

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 45.

Sonntag, den 8. November.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Schwacher Trost.

Ueber die gegenwärtige Finanzlage des Reichs und die Gefahr drohender neuer Steuern sind sich alle diejenigen im Unklaren, die in unverbesserlicher Vertrauensseligkeit zur Regierung aufblicken und sie sich durch fromme Wünsche geneigt machen wollen. Aber Tatsachen sind harte Dinge, die sich um fromme Wünsche nicht kümmern und auch die Regierung zwingen, mit ihnen zu rechnen. Eine solche Tatsache ist die Ebbe in den Reichskassen und eine andre härtere ist die, daß trotz dieser Ebbe der Molooh Militarismus neue Opfer fordert.

Die Offizien trieben in letzter Zeit ein verächtliches Spiel. Auf die Gedankenlosigkeit der Menge rechnend, orakelten sie über die Finanzministerkonferenz, die sich einmal wieder mit dem Zolltarif noch mit Steuerprojekten befaßt haben sollte, dann aber zur Abwechslung um der nötigen Reichsfinanzen willen doch den Zolltarif resp. die Handelsvertragsverhandlungen besprochen haben sollte. Kaleidoskopartig wechselte fast täglich dieses Gesunkene und die bürgerliche Presse äffte es nach.

Genau das gleiche Spiel wird jetzt bezüglich der neuen Militärvorlagen getrieben. Einmal hieß es, die Regierung verzichte darauf, in der nächsten Reichstagsession große Forderungen für das Militär zu machen, andern Tags verkündigt man, die Forderungen kämen bestimmt.

Es ist doch selbstverständlich, daß die Finanzministerkonferenz sich mit der Beschaffung neuer Reichseinnahmen, also mit neuen Steuern befassen mußte, wenn sie sich über die Deckung des Defizits klar werden sollte. Die Reichsfinanzreform ist nichts andres, als der Ausdruck für einen Plan, wie das Defizit gedeckt werden kann, das in dem finanziellen Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten sich herausgestellt hat. Weil die Matrifularbeiträge die Ueberweisungen übersteigen und die Etats der Einzelstaaten belastet, soll ein Ausgleich gefunden werden. Ohne die Zuführung neuer Einnahmen an das Reich ist jedoch der Ausgleich nicht möglich und da mußte doch ohne Widerrede der Stand der Handelsvertragsverhandlungen in der Konferenz erörtert werden, denn von den neu abzuschließenden Handelsverträgen hängt es ab, ob die Reichskasse höhere Erträgnisse aus dem neuen Zolltarif zu erwarten hat und wie hoch diese zu veranschlagen sind.

Reichen indes diese zu erwartenden höheren Einnahmen nicht zur Deckung der Reichsbedürfnisse aus, dann müssen weitere Einnahmequellen erschlossen werden. Bei der Unsicherheit, die jetzt noch über die neuen Handelsverträge besteht, ist aber eine sichere Schätzung der künftigen Zollerträge gar nicht möglich, die Konferenz mußte deshalb andre Steuerpläne in Rechnung ziehen. Da ist es für uns zweifellos, daß Bier und Tabak in dieser Beratung eine Hauptrolle gespielt haben. Die Gefahr einer höheren Besteuerung des Tabaks wächst jedoch noch durch die neuen Militärforderungen, die sicherlich an den Reichstag gestellt werden.

Gegenüber dieser Situation erscheint es wie eine politische Kinderei — wenn es nichts ärgeres ist — daß bürgerliche Blätter sich den schwachen Trost gewähren, den ihnen die verierende offiziöse Schmiererei noch zuläßt. Selbst die Fachblätter der Tabakindustrie lassen sich von den Offizien einseifen, und erlösen ihre qualenden Besorgnisse vor einer höheren Besteuerung des Tabaks in der offiziellen Vertuschung. So schrieb z. B. die Süddeutsche Tabakzeitung unterm 28. Oktober:

Konform unserer Auffassung der Lage, hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitgeteilt, daß die Finanzministerkonferenz sich lediglich mit dem Budget und dem Zolltarif beschäftigt habe. Der Wunsch der Preussischen Korrespondenz, die Finanzminister der Einzelstaaten müßten sich auch „zum mindesten mit einer stärkeren Besteuerung des Tabaks befassen“, ist sonach nicht in Erfüllung gegangen. Freilich erklärte zuvor die Zentrumskorrespondenz, daß „im Reichstage für neue Steuern eine Mehrheit nicht zu haben sei, weder jetzt, noch nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, denn das nicht ganz ohnmächtige Zentrum habe sich förmlich und feierlich gegen weitere Belastung der schwächeren Schultern erklärt, und überhaupt gehe der Zug der Zeit entschieden dahin, im Fall weiterer Kosten für Heer und Flotte durch direkte Steuern die stärkeren Schultern heranzuziehen“.

Das ist noch mehr als Vertrauensbubel, der sehr bald durch eine andre Lesart ad absurdum geführt werden wird. Sich auf das Zentrum oder gar nur auf Neujährungen in seiner Presse zu verlassen, ist sträflicher Leichtsinns. Noch ist die geradezu ehrlose Schwankung des Zentrums der großen Marinevorlage in frischer Erinnerung und unvergessen ist auch seine Zustimmung zu andern Militärvorlagen, die neue Steuern zur Folge haben

mußten. Und stets war das Zentrum für indirekte Steuern. Nur zu gern stimmte es einer höheren Besteuerung des Tabaks zu, wenn es nicht den Sturm der ganzen Tabakindustrie gegen einen solchen Plan fürchtete. Ein Teil seiner Mitglieder drängt unablässig dahin.

Diese Stellung des Zentrums wird nicht um ein Jota geändert durch die bedeutungslose Notiz der Zentrumskorrespondenz. Das Zentrum hat im Reichstage oftmals entgegengesetzt gehandelt, als es kurz vorher seine Presse verkündete. Hier verweisen wir nur auf die Situation vor der Einbringung des Zollwuchertarifs. Geschäftsmäßig betreibt das Zentrum seine Verräterei am Volk, seitdem es Regierungspartei geworden ist. Zu erwarten, daß es als Regierungspartei gegen neue Steuern eintreten werde, heißt sich dem Teufel anvertrauen.

Auch diesmal wird uns die Folge wieder recht geben, daß bei der Erwägung neuer Steuern der Tabak im Vordergrund steht. Zwar ist Freiherr v. Thielmann nicht mehr Staatssekretär, der Bier und Tabak als in erster Reihe stehende Steuerobjekte bezeichnete. Aber Freiherr v. Stengel, der neue Reichssekretär ist noch mehr interessiert für höhere Tabakzölle als sein Vorgänger. Auch in dieser Hinsicht hat sich die Situation für die Tabakindustrie verschlechtert, statt verbessert.

Wie sich unter solchen Umständen Fachblätter unserer Industrie mit solch schwachem Trost — wie oben gezeigt wurde — begnügen können, bleibt beinahe unverständlich. Gerade jetzt heißt's auf dem Posten zu sein, die Finanzminister gegen die Arbeit. Sehr viel können sie sich bei dem jetzigen Stand der Dinge von dem neuen Zolltarif nicht versprechen, desto eifriger werden sie sich für andre Steuerprojekte bemühen.

Wieviel Arbeiter beschäftigt die deutsche Tabakindustrie?

Genau wird diese Frage erst beantwortet werden können, wenn einmal in Deutschland eine reichsamtliche gute Arbeitsstatistik eingerichtet sein wird. Bis dahin bleiben alle Angaben unsicher. Die Frage wird jetzt in Fachzeitschriften wieder aufgeworfen, weil die Finanzministerkonferenz neue Befürchtungen über eine eventuelle Erhöhung der Tabaksteuer nachgerufen hat.

Die Süddeutsche Tabakzeitung warnte davor, eine Industrie, die 160 000 Arbeiter beschäftigt, immer mit Steuerprojekten zu beunruhigen oder sie gar durch höheren Zoll oder Steuern zu ruinieren. Diese Zahlenangabe veranlaßte einen, wie das Blatt schreibt, hervorragenden Interessenten, zu bemerken, daß diese Ziffer noch zu niedrig gegriffen sei und folgende Angaben zu machen:

Nach dem Jahresbericht der Tabakberufsgenossenschaft pro 1902 waren bei letzterer angemeldet am 31. Dezember 1902 141 237 Arbeiter (zu 300 Arbeitstagen). Nicht versicherungspflichtig sind 1. die Hausarbeiter und 2. diejenigen Betriebe, welche nicht das ganze Jahr hindurch ununterbrochen mindestens einen Arbeiter beschäftigen. Diese beiden Kategorien liefern aber noch eine ganz bedeutende Anzahl von Arbeitern. Es gibt ganze Gegenden, z. B. die westfälische, in denen die Hausarbeit vorherrscht, und von dem Rechte der fakultativen Versicherung der Hausarbeiter haben nur sehr wenige Firmen Gebrauch gemacht. Also die Summe der Heim- oder Hausarbeiter, für das ganze Deutsche Reich addiert, ist eine sehr bedeutende, ebenso aber auch die Summe der in den nicht versicherungspflichtigen Kleinbetrieben tätigen Arbeitskräfte. Es gibt in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, in den größeren Städten sowohl als auf dem flachen Lande, zahlreiche selbständige Existenzen, die mit ihren Familienangehörigen, gelegentlich auch unter Zuziehung fremder Arbeitskräfte, Zigarren fabrizieren, um dieselben in eignen kleinen Ladengeschäften abzusetzen oder damit zu hausieren. Wenn in den kleinen und allerkleinsten Betrieben vorwiegend nur die Familienangehörigen mit dem Familienoberhaupt mitarbeiten, so wird dadurch doch die Gesamtheit der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter bedeutend erhöht. Es ist sonach anzunehmen, daß die Gesamtzahl der bei der Tabakberufsgenossenschaft nicht versicherten Arbeiter (Heimarbeiter und in Kleinbetrieben beschäftigte Arbeitskräfte) mit 60 000 nicht zu hoch angeschlagen ist, und daß man daher ruhig behaupten kann, daß die Tabakindustrie des Deutschen Reichs gegenwärtig 200 000 Arbeitskräfte ernährt. Dementsprechend dürfte auch der Gesamtbetrag der in der Tabakindustrie verdienten Löhne, welcher doch in die Kanäle der Volkswirtschaft fließt, mit 100 Millionen Mark keinesfalls zu hoch gegriffen sein.

Wie gesagt, werden alle Angaben unsicher bleiben, aber die Schätzung, daß die Industrie 200 000 Arbeiter be-

schäftigt, scheint uns den Tatsachen zu entsprechen. Die Hausindustrie hat erschreckend um sich gegriffen, weshalb ja auch die Regierung an eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie denkt. Und wer weiß, ob nicht, wenn eine genaue Zählung der Hausarbeiter vorgenommen würde, die eben abgeschätzte Zahl noch zu gering wäre.

Bersplitterer!

Wohin die Eigenbrödelei, der Starrsinn und die Rechtshaberei führt, zeigt sich an folgendem, vom Vordwärts besprochenen unglaublichen Angriff auf die Zentralorganisationen durch die Einigkeit, das Organ der lokalorganisierten Gewerkschaftler; sie schreibt:

Eine skandalöse Denunziation der eignen Kampfgenossen, lediglich, weil sie mit ihnen taktisch nicht einer Meinung, leistet sich die neueste Nummer der Einigkeit. Mit Schaudern und Bedauern vernimmt die gesamte Arbeiterschaft die harten Urteile, welche von den bürgerlichen Gerichten gegen Arbeiter gefällt werden, die aus Temperament oder wegen unzureichender Bildung, für die wahrlich nicht sie die Schuld tragen, im Verkehr mit ihrer Organisation fernstehenden oder gar derselben Feindlichen nicht die Grenze innezuhalten wissen, welche Gesetz und Sitte im Interesse des Zusammenlebens nun einmal gezogen haben. Wir bedauern und verurteilen es immer, wenn Leute sich hinreißen lassen, Unorganisierten mit Drohungen oder gar Schlägen entgegenzutreten; aber wenn wagt nicht das Blut einem Verräter gegenüber und wenn ballt sich nicht die Faust, wenn dieser Verräter kalt höhnisch, hinter Gesetzparagrafen verschänzt, sein schändes Handwerk im Angesichte der Berratenen weiter ausübt. So begreifen wir wenigstens die Handlungsweise der Leute, die wir verurteilen. Sie bleiben trotz ihrer Verfehlungen in unsterblichen Augen untadelige Ehrenmänner, und wenn bürgerliche Gerichte, welche sie nicht verstehen können, über sie schwere Strafen verhängen, dann bedauern wir sie und meinen, wir wären darin mit der ganzen Arbeiterpresse einig.

Da kommt ein Arbeiterblatt her, die Einigkeit, das Organ der lokalorganisierten Gewerkschaften, und nimmt den zuletzt vorgekommenen Fall des Maurers Machate in Breslau her, um nach Art der Post und ähnlicher Blätter gegen die zentralorganisierten Gewerkschaften zu hetzen. Machate wurde zu der furchtbaren Strafe von einhalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zwei nicht organisierte Maurer zum Eintritt in die Gewerkschaft aufgefordert hatte. Er war ihnen dabei auf den Leib gerückt, hatte gedroht, daß die organisierten Kollegen nicht mit ihnen zusammen arbeiten würden, und soll einen von ihnen dabei auf die Kehle getreten haben. — Dafür das harte Urteil von einhalb Jahren Gefängnis!

Ein Schrei des Entsetzens ging durch die ganze Arbeiterpresse über dieses Urteil; in der Einigkeit findet dieser Schrei keinen Widerhall! Kein Wort des Tadels wird laut gegenüber den Unorganisierten, welche sich der Vereinigung ihrer Kollegen zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen fernhielten! Dafür aber sekundiert man der Scharfmacherpresse und beschuldigt schlankweg, Einzelfälle verallgemeinernd, für die man noch nicht einmal einen Beweis erbringt, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen des schlimmsten Terrorismus!

So heißt es in dem betreffenden Artikel:

Es ist in letzter Zeit mehrfach uns gemeldet, daß einzelne fanatisierte Verbände, aufgeregt durch die Schimpereien und Heereien gewisser gewissenloser Pressbanditen und hegerischer Agitatoren an Mitglieder der der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen herantreten und sie durch Bedrohung mit Gewaltmaßregeln oder mit Boykottierung zwingen wollen, den Verbandsorganisationen beizutreten oder mindestens Beiträge für die verbändlerischen Organisationen zu zahlen oder ihre Marken zu kaufen, und es versuchen und teilweise es auch erreichen, sie aus der Arbeit zu vertreiben, wenn sie diesen Zweck nicht erreichen.

Aber die lokalorganisierten Arbeiter, die wir übrigens vernünftiger einschätzen, als in diesem Falle ihre Funktionäre verfahren, werden auch unter gewissen Umständen zur Denunziation bei den Behörden aufgefordert:

Wenn nun dennoch aus mehreren Orten, die wir hier nicht nennen, fortgesetzt solche Schikane gegen unserer Zentralisation angehörige Genossen gemeldet werden, so nehmen wir wohl nicht falsch an, daß die Verbände beabsichtigen, durch diese wirtschaftliche Schädigung unserer Genossen diese zu einem unüberlegten Übergriff

zu reizen, sie zur Verzweiflung durch Arbeitslosigkeit zu treiben und zu veranlassen, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, um dann einen Agitationsgrund gegen unsere Organisationen zu erhalten, indem man sie als Denunzianten hinstellt. Wir bitten unsere von den Verbands-Fanatikern so gemißhandelten Genossen also, so lange sie sich noch anders helfen können — und das wird ihnen doch in der Regel nicht schwer sein — diesen Schritt nicht zu unternehmen, sondern in dem rohen und unkollegialen Verhalten der Fanatiker nur die Wirkung der Verrohung zu erblicken, die die Verbands-erziehung verschuldet hat, sich um so enger an unsere Organisationen anzuschließen und selbst unter allen Umständen, auch wo sie in der Mehrheit sind, solch gefährliches, unwirksames und unkluges Verhalten zu vermeiden.

Also nur „so lange sie sich noch anders helfen können“, sollen die Lokalorganisierten die Denunziation von Kollegen unterlassen; wann sie das nicht mehr können, wird ihrem eignen, vielleicht von augenblicklicher Erregung beeinflussten Urteil überlassen. Und dann tötet man sie noch:

Das Verfahren ist eben gefährlich, denn der rohe Patron, der seine Kollegen mit Arbeitslosigkeit bedroht, jetzt sich der Gefahr aus, schwer bestraft zu werden, wenn auch ohne daß eine Strafanzeige erfolgt, die Behörde von solchem Benehmen Kenntnis erhält; denn der Fall wird auch von Amts wegen verfolgt.

Diese scholle Denunziation von Arbeitsbrüdern bei den Scharfmachern und Behörden, die Aufforderung, die Klaffenjustiz auf unliebame Kollegen zu hegen, steht in einem — Arbeiterblatt! Sie steht in einem Organ, das sich immer noch bis jetzt damit gerühmt hat, den Massenstandpunkt schärfer zu vertreten, als irgend ein andres Gewerkschaftsblatt!

Ein Arbeiterorgan trägt Material herbei zu Buchthausvorlagen!

Ist Unerhörteres schon in der Arbeiterbewegung geschehen?

Wir können nur die Worte auf diese Handlungsweise anwenden, welche die Einigkeit selbst den zentralisierten Gewerkschaften gegenüber gebraucht:

Bis zu welcher Borniertheit muß man gekommen sein, wenn man solche Mittel anwendet, mit welchen man sich selbst nur schädigen und nie etwas erreichen kann.

Rundschau.

Die Reichseinnahmen haben sich in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres sehr ungünstig gestellt. Nach dem Reichskassenausweis wurden vom 1. April bis Ende September d. J. an Zöllen und Verbrauchssteuern vereinnahmt 403,9 Mill. Mk. (— 9,7 Mill. Mk.); von dem Minus entfallen 8034795 Mk. auf die Waischottsteuer und 1223584 Mk. auf die Verbrauchsabgabe von Branntwein, während die Zölle 851035 Mk. mehr erbrachten. Die Schaumweinsteuer ergab 2074861 Mk. (— 1087159 Mk.). An Vörsesteuer wurden im September erzielt für Schlussscheine 921873 Mk. (im Vorjahre 1053352 Mk.), und bis Ende September 5798817 Mk. (— 523820 Mk.); ferner für Effektenstempel im September 848335 Mk. (im Vorjahre 1124128 Mk.) bzw. total 6324569 Mk. (— 6945725 Mk.). Die Vörsesteuer ergibt per September im Vergleich zum August infolge des lebhafteren Geschäfts eine Steigerung um 280000 Mk., doch resultiert für das erste Halbjahr insgesamt ein Minus von 7569545 Mk., während sich im Vorjahre um diese Zeit im Vergleich zur Parallelperiode von 1901/1902 ein Plus von 5965050 Mk. ergeben hatte. Bemerkenswert ist die Steigerung der Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung um 9761482 Mk. Die zur Reichskasse gelangte Ziteinnahme betrug im ersten Halbjahr 1903/1904 388,3 Mill. Mk. (+ 15,2 Mill. Mk.).

Der Beirat für Arbeiterstatistik ist zum 10. November zu einer Sitzung im Kaiserl. Statistischen Amt einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Bericht des Referenten über die Erhebung betreffend die Arbeitszeit im Fleischer-gewerbe; 2. Bericht des Ausschusses über die Erhebung betreffend die Arbeitszeit im Binnen-schiffahrtsgewerbe; 3. Mündlicher Bericht des Ausschusses über die tatsächliche Neuerung betreffend Arbeitslosenversicherung; 4. Mitteilungen über den Stand der Erhebung betreffend die Arbeitszeiten im Fuhrwerksgewerbe; 5. Mitteilung über den Stand der Erhebung betreffend die Arbeitszeit in Kontoren. Die Ausschüsse treten bereits am 7. November zusammen, um die ihnen überwiesenen Gegenstände vorzubereiten.

Abwarten. Nach einer Meldung der Münchner Neuesten Nachrichten wird die Frage einer Regelung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine durch besonderes Gesetz im Reichsamt des Innern gegenwärtig sehr ernsthaft erwogen. — Vom „Erwägen“ bis zum Beschluß ist noch ein sehr weiter Schritt.

Die gesicherte Existenz des Arbeiters. Die „Fürsorge“ für im Dienst ergraute Arbeiter wird von der Firma Seiler u. Schläpfer in Hannover, Nikolai- und Brüderstrafenstraße, grell beleuchtet. Unterm 9. Oktober stellte sie einem Arbeiter folgendes Zeugnis aus:

Zeugnis.

Der Arbeiter G. R. ist ca. 18 Jahre bei uns beschäftigt gewesen, mit seinen Arbeiten waren wir zufrieden.

Derselbe gehört der Ortskrankenkasse VI an. Seine Entlassung geschieht wegen vorgerückten Alters, da es ihm nicht mehr möglich ist, die schweren Arbeiten zu verrichten.

Achtzehn Jahre hat der Mann zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet, schwere Arbeiten verrichtet. Er vergoß manchen Schweißtropfen für die Firma, der sich in deren Kassen zu blinkendem Golde kristallisierte. Nun der Arbeiter ausgemergelt und bei der Arbeit alt geworden ist, kann er die schweren Arbeiten nach Ansicht der Firma nicht mehr machen. Erbarmungslos fliegt er auf die Straße, dort kann er verhungern und bis dahin nachdenken über die Dankbarkeit des Kapitals.

Ein Arzt für den Achtstundentag. In einem sozialwissenschaftlichen Kursus, der letzte Woche in Karlsruhe stattfand, sprach sich Medizinalrat Dr. Kurz u. a. auch über den Arbeiterschutz aus, wobei er die Festsitzung des achtstündigen Maximalarbeitstages verlangte und sich für die Einführung der englischen Arbeitszeit erklärte. Die Frauen müssen der Familie wiedergegeben werden, den Müttern müßte längere Arbeit jeder Art unterjagt werden. Die Kinder unter 14 Jahren müssen unbedingt gänzlich geschont werden. Armen Familien-

muß das ökonomisch möglich gemacht werden. Notwendig ist dann, daß die schwierige Frage in Angriff genommen werde, dem Pauperismus, dieser Ursache aller Uebel, entgegen zu treten. Der Staat müßte in ähnlicher Weise, wie das beim Militär für eine halbe Million Menschen geschieht, seinerseits die Beschaffung der wichtigsten Lebensbedürfnisse zu billigen Preisen übernehmen, jedem ein Existenzminimum sichern. Medizinalrat Dr. Kurz steht sicherlich nicht in dem Verdacht, Sozialdemokrat zu sein, aber seine Vorschläge werden auch keine Gegenliebe bei den herrschenden Faktoren finden.

Die Waffenaussperrung in Grimmitzschau hat zu einer Beurteilung wegen groben Unfugs geführt. Zwei Arbeiter bemerkten nachts auf der Landstraße einen Plauwagen ohne Licht und ohne Namensschild. Die Arbeiter vermuteten in dem Wagen Streikware. Einer von ihnen griff nun in den hintern Teil des Wagens hinein, um sich über die Nichtigkeit seiner Vermutung zu überzeugen und hielt in den Händen statt der Streikware — ein Gendarmenbein. Der Wagen hielt sofort und die Gendarmen, die den Wagen als Transportmittel benutzten, verhafteten die beiden Arbeiter. — Jeder von ihnen wurde zu 10 Mk. Geldstrafe wegen groben Unfugs verurteilt.

Ein anerkannter Fortschritt! Eine Zentralisation der Krankenkassen wird in München herbeigeführt. Die Anregung dazu ging von einigen Ortskassen aus. In München bestehen außer der Gemeinde-Krankenversicherung 10 Ortskrankenkassen, 24 Fabrik- und Betriebskrankenkassen und 4 Innungskrankenkassen. Diese Zersplitterung des Krankenversicherungswesens hat vielfältige Nachteile. Der Verwaltungsapparat ist sehr groß und im Verhältnis kostspielig. Der Uebergang der Versicherungen von einer Kasse in die andere, wie er beim Wechsel des Arbeitsverhältnisses unvermeidlich ist, hat eine Schädigung der Bezüge der Versicherten oft zur Folge. Vor allem aber ist die Zersplitterung ein Hemmnis dafür, daß die Kassen weiter aussehende, bisweilen größere Geldmittel erfordernde, wirtschaftlich aber lohnende Aufgaben zum Besten der Versicherten durchführen. Es ist hier an den Bau von Lungenheilstätten, Sanatorien, Erholungsstätten zu erinnern. Aus allen diesen Erwägungen heraus wird von den Sachkundigen schon lange die Zentralisation der Krankenkassen auf das dringendste befürwortet. In München hat man die zeitige Sachlage benutzt, diesen Rat zu befolgen. Das Inkrafttreten der Novelle zum Krankentaggengesetz und die jüngst beschlossene Einführung der freien Arztwahl bei den Münchner Ortskrankenkassen erheischen eine Reihe von Änderungen in der Verwaltung der Kassen. Man entschloß sich, damit die grundlegende Aenderung, die Zusammenlegung der Kassen, zu verbinden. Ein dahin gehender Beschluß ist in einer Besprechung von Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen unter dem Vorsitz des Reichsrats-Heinold beschlossen worden, und zwar soll die Zentralisation der Kassen bereits mit Anfang des nächsten Jahres eintreten. Die Kassenvorstände haben bereits die Hauptversammlungen der Krankenkassen, denen die letzte Entscheidung zusteht, auf die nächste Woche einberufen. Wichtig sind zwei Zusicherungen der Aufsichtsbehörde. Erstens soll der Leiter der zentralisierten Kasse nicht etwa ein von der Aufsichtsbehörde ernannter städtischer Beamter sein; der Leiter soll vielmehr von den zuständigen Kassenorganen gewählt werden. Es wurde noch besonders die Erwartung ausgesprochen, daß sich unter den jetzigen Münchner Kassenbeamten in leitender Stellung die geeignete Persönlichkeit finden werde. Zweitens wird nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß die jetzigen Beamten der einzelnen Kassen bei der Neuordnung des Münchner Kassenwesens nicht zu kurz kommen. Die Zustimmung der Hauptversammlungen der Ortskrankenkassen zur Zentralisation steht außer Zweifel und der Beitritt vieler Betriebskrankenkassen zu der einheitlichen Krankenkasse steht in sicherer Aussicht. Die Zentralisation des Krankentaggewesens gerade in einer Großstadt wie München ist ungemein wichtig. Sie macht den Einwand hinfällig, daß in Großstädten der Zentralisation unüberwindliche technische Schwierigkeiten im Wege ständen. Lernen können aus dem Münchner Vorgange aber auch die gefestigten Faktoren.

So folgt München dem Beispiele Leipzigs, während in andern Großstädten Bayerns, z. B. in Nürnberg, die rückständigste Form der Krankenversicherung beibehalten wird. Dort duldet der freisinnige Magistrat nicht einmal die Gründung von Ortskassen. Sie behalten die Gemeindeversicherung bei, schließen dadurch die Arbeiter von der Verwaltung aus und hindern, daß sie mehr als die Mindestleistungen erhalten. Vielleicht folgen dem Beispiele Münchens andre Großstädte und schaffen durch die Zentralisation eine Basis, auf welcher die geplante Vereinigung der gesamten Arbeiterversicherung aufgebaut werden kann.

Eine Arbeiterbank in Norwegen. Unter dem Namen Norwegische Arbeiter-Wirtschafts- und Wohnungsbank hat mit dem Beginn dieses Monats ein neues staatliches Darlehensinstitut seine Tätigkeit begonnen, welches auf Grund des Gesetzes vom 9. Juni d. J. ausschließlich bestimmt ist, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben und ihnen Darlehen zu gewähren. Das Gesetz unterscheidet zwischen 1. Darlehen zur Erwerbung von Arbeiterwirtschaften, d. h. Kleinen Landwirtschaften von mindestens 50 Ar und höchstens 200 Ar in Kultur befindlichem oder kulturfähigem Boden und von einem Tagwert von nicht über 3000 Kronen (1 Krone ist 1.12 Mk.) für Boden und Haus zusammen oder 2000 Kronen für den Boden allein, und 2. Darlehen zur Aufführung, Vollendung oder Erwerbung eigener Wohnhäuser für höchstens zwei Familien mit nicht über 50 Ar großem Grundstück und einem Tagwert von nicht über 5000 Kronen in den Städten und 3000 Kronen auf dem Lande. Solche Darlehen können erhalten: unbemittelte norwegische männliche oder weibliche Untertanen, Landgemeinden zum Ankauf oder zur Bebauung von Landgütern, die in Arbeiterwirtschaften aufgeteilt werden sollen und Land- oder Stadtgemeinden, sowie Baugesellschaften mit konfessionierten Statuten zur Ausführung von Arbeiterwohnhäusern. Als unbemittelte sind Personen anzusehen, welche einen wesentlichen Zuschuß nötig haben, um eine Arbeiterwirtschaft oder ein eigenes Haus zu erwerben und welche nicht mehr Vermögen als 2000 Kronen in den Städten und 1500 Kronen auf dem Lande besitzen. Ein für jede Gemeinde zu bildendes Arbeitskomitee hat in Fällen, wo es sich um Wirtschaften handelt, festzustellen und zu bescheinigen, daß der Darlehenssucher genügende Kenntnisse in der Landwirtschaft besitzt. Dieses Arbeitskomitee ist vom Gesetz ein großer Wirkungskreis gegeben worden. Sie sollen den Arbeitern, welche Darlehen suchen, mit Rat und Tat an die Hand gehen, die einzelnen Wirtschaften besichtigen und abschätzen, die Baupläne prüfen und schließlich das ganze Anleihegeschäft zwischen der Bank und den Parteien vermitteln. Für sämtliche Darlehen an Privatpersonen sowie an Baugesellschaften müssen die betreffenden Gemeinden Garantie übernehmen. Die Darlehen dürfen nicht mehr als neun Zehntel der Tagwerte betragen. Sie sind mit 3½ Prozent jährlich für Arbeiterwirtschaften und 4 Prozent für Wohnhäuser zu verzinsen und ihre Rückzahlung geschieht in ersterem Falle innerhalb 42 Jahren

vom sechsten Jahre nach Empfang des Darlehens an, in letzterem Falle innerhalb 28 Jahren vom dritten Jahre an gerechnet. Den Darlehensnehmern steht es frei, ihre Schuld auch schneller abzuführen, bei Versäumnis ist jedoch der ganze Darlehensrest verfallen und kann zwangsweise eingetrieben werden. Alle Verluste, auch Kursverluste der Bank, werden vom Staate getragen.

Berichte.

Düsseldorf. Achtung, Zigarettenarbeiter! Hiermit werden alle Kollegen gebeten, in Düsseldorf nicht in Arbeit zu treten. Die Firma A f e n d o n i sucht durch ihren Werkführer Arbeiter hierher zu locken, um die Verbandskollegen entlassen zu können. In der Zigarettenfabrik Parria, Koch u. Co. hier, werden die Kollegen in einer Weise behandelt, daß dieselben alle in kurzer Zeit wieder abzureisen gezwungen sind. Augenblicklich arbeiten hier noch vier Verbandskollegen. Alle übrigen sind abgereist. Die noch in Arbeit stehenden reisen in Kürze gleichfalls ab. Trotzdem die Löhne einigermaßen gut sind, ist es bei den sehr teuren Verhältnissen nicht möglich, zu existieren. Also, Kollegen, beherzigt diese Warnung!

Karl Rothemann.

Hamburg-Gimsbüttel. Am Sonntag, 25. Oktober, fand eine Mitgliederversammlung bei v. Salzen, Caffamacherreihe, mit der Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Bericht vom Kartell; 3. Geschichtlicher Vortrag. Referent: Herr F. Laufkötter; 4. Galten wir ein Wintervergügen ab? 5. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Abrechnung bilanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 2144,74 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1030,92 Mk. und eine Ausgabe von 86,06 Mk., mithin einen Barbestand von 944,86 Mk. am Schluß des Quartals. Vom Sommerfest war die Einnahme 259,38 Mk. und die Ausgabe 210,26 Mk. Ueberschuß 49,12 Mk. Der erste Bevollmächtigte wies darauf hin, daß die Abrechnung von den Kontrolluren revidiert und die Gelder übereinstimmend mit den Belegen wie bisher in bester Ordnung vorgefunden wurden. Ein Antrag, für die Grimmitzschauer Weber 50 Mk. aus der Lokalkasse zu spenden, wurde angenommen. Sodann erstattete Kollege Quast den Kartellbericht. Hierauf wurde dem Referenten Laufkötter das Wort erteilt. Derselbe hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung von 1848. Er führte u. a. aus, daß am 30. März die erste große Volksversammlung in Berlin stattfand, die sich mit der Frage beschäftigte, daß die Arbeiter sich gewerkschaftlich organisieren müßten, um mit allen Kräften Regierung und Bourgeoisie entgegen zu treten. Dann fand am 6. April die erste Arbeiterversammlung statt, wo der Polizeiknüppel gehörig in Bewegung gesetzt wurde und nachträglich zum Teil harte Strafen wegen verbrecherischer Umtriebe zur Folge hatte. Kollege Thieme stattierte im Namen der Versammlung für den recht interessanten Vortrag den Dank ab und wurde vom 4. Punkt, Abhaltung eines Wintervergügens, Abstand genommen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde der Kollege G. Mikrowitz als Mitglied zur geschäftsführenden Kommission ernannt, worauf Schluß erfolgte.

Rehna. Am Sonntag, 25. Oktober, fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Leider ließ der Besuch wieder viel zu wünschen übrig, es waren wieder nur 4 Mitglieder und 1 Nichtmitglied anwesend. Möchten doch endlich die hiesigen Tabakarbeiter bedenken, daß sie nie, nie das Ziel erreichen werden, welches sie sich gesteckt haben, wenn sie nicht einig sind. Jedes Mitglied des Verbandes müßte es doch als seine höchste Pflicht betrachten, die Stärkung unserer Organisation nach innen und außen zu betreiben, vor allen Dingen dem Verband immer neue Mitglieder zuzuführen und so die Einigkeit zu erringen. Denn wo keine Einigkeit herrscht, kann von Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht die Rede sein. Nur Einigkeit macht stark! Drum, Ihr Kollegen von Rehna, ermahnt Euch und stellt die Gesamtinteressen unseres Verbandes allen andern voran. Geht in Eure Verbandsversammlung und bringt neue Kollegen, die dem Verband noch fernstehen, mit, dann werdet Ihr bald erkennen, daß das bedeutend besser für Euch ist, als wenn Ihr Euch in andern, der Organisation fernstehenden Vereinen zum Stattpiel vereinigt. Schimpft nicht bloß auf Eure Verhältnisse, in der Versammlung ist der Ort, wo Ihr Euch hierüber aussprechen müßt. Darum rufen wir Euch nochmals zu: Seid einig, einig, einig!

Groß-Hausen. Am Sonntag, 25. Oktober, fand in der Wirtschaft zur Germania in L o r s c h eine öffentl. Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, in der Kolll. K e y p aus Friedberg referierte. Die Tagesordnung lautete: 1. Lohn- und Arbeitsbedingungen; 2. Diskussion. Den Vorsitz führte Kollege S i m o n aus Groß-Hausen. Redner verstand, in sachlicher Weise den ersten Punkt zu erledigen, worauf ihm großer Beifall gezollt wurde. Kollege K o c h aus L o r s c h forderte die anwesenden Kollegen auf, sich dem Verband anzuschließen, worauf Kollege K a s s o b darauf hinwies, daß die halbjährliche Karenzzeit zu lange sei, sonst würde in L o r s c h ein Massen-Eintritt erfolgen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen nochmals auf, dem Verband beizutreten, denn es brauche sich keiner zu scheuen, öffentlich Farbe zu bekennen. Je mehr heute beitreten, desto weniger werden sich die Fabrikanten getrauen, etwas zu ihnen zu sagen. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Inzerate u n g e h e n d an uns abzuführen. Die Expedition, Leipzig, Landauer Straße 19/21.

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, 1. Aufschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzenstr. 3, II.

Eingegangen: Bergeborf 30 Mk., Billwärder 100 Mk., Ladeburg 75 Mk., Cannstatt 75 Mk., Brettnig 50 Mk., Kirchheim 100 Mk., Spremberg 30 Mk., Dedingen 55 Mk., Magdeburg-Neustadt 30 Mk., Zeig 100 Mk., Goch 50 Mk., Roßdorf 80 Mk. Summa: 775 Mk. Sterbekasse: Bergeborf 3,50 Mk., Heilbronn 35,86 Mk., Cannstatt 10,27 Mk., Gimsbüttel 100 Mk., Lingenfeld 64,90 Mk. Summa: 214,53 Mk.

Zuschüsse: Haffelt 200 Mk., Stuttgart 100 Mk., Berlin I 150 Mk., Halberstadt 150 Mk., Braunschweig 200 Mk., Emmendingen 40 Mk., Feudenheim 50 Mk. Krankengelder: 86,85 Mk. Summa: 976,85 Mk.

Sterbekasse: Goslar 117,50 Mk.

Hamburg, den 2. November 1903.

H. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, an den Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geo. Einreicher u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Nach § 15, Abs. b, gestrichen: Fr. Wetterauer, zurzeit in Karlsruhe (Baden); — Emil Born, zurzeit in Biebrich a. Rh.

Nach § 15 (als Arbeitswilliger) gestrichen: Friedr. Bergmann, Buch Ser. III, 04305, zurzeit in Bischofswerda.

Das auf den Namen Paul Langner aus Breslau lautende Buch, Ser. III, 23079, ist zu konfiszieren und an uns einzufenden. Dann hat Langner noch ein altes Buch, dessen Ser. und Nr. uns augenblicklich nicht bekannt ist, welches auch an uns einzufenden ist.

J. S. Wilke aus Selke, Buch Ser. III, 08408, ist ohne Abmeldung von Winsen a. L. abgereist und hat 1 M. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag einziehen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen.

Die Bevollmächtigten, welche die Adresse des Herrn Rosenfeld (Sortierer) aus Schwedt a. O. kennen, wollen uns dieselbe umgehend mitteilen.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, die Mitgliedsbücher, lautend auf Albert Dietz aus Mündenberg, Ser. IV, 11582, und Jos. Pahl aus Koblenz, Ser. II, 24664, umgehend an uns einzufenden. Bremen. Der Vorstand.

Vom 27. Oktober bis 3. November 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

Table with columns for date, name, and amount. Section A: Verbandsbeiträge. Section B: Freiwillige Beiträge. Section C: Für Annoncen. Section D: Für Protokolle der Generalversammlung. Section E: Für Broschüren. Section F: Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben.

Table with columns for date, name, and amount. Section G: Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben (continued).

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erfuche die Herren Abwesender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 8. November 1903. W. Nieder-Welland, Marktstraße 18, II., Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Oppeln: Wilhelm Pohl als 1. Bev., Emanuel Urbast als 2. Bev., Stanislaus Gogol als 3. Bev.; Matthias Strzybs, Valentin Rudolf, Joseph Strzybs als Kontrolleure. Für Guben: E. Menzel als 2. Bev.; Fritz Kaulke als Kontroll. Für Lauban: Gust. Engwicht als 1. Bev., Bruno Tiege als 2. Bev., Paul Knoblich als 3. Bev.; Herm. Gerlach, Gust. Trenkler als Kontrolleure. Für Jauern: Georg Berkowitsch als 1. Bev., Paul Dibaba als 2. Bev., Wilh. Janke als 3. Bev.; G. Riegel, J. Heiden, Aug. Reimann als Kontrolleure. Für Greiffenberg: Paul Baumert als 2. Bev.; Bernh. Simon, Bruno Heinke als Kontrolleure. Für Hannover: Dohmenarth als 3. Bev. Für Leipzig: Gust. Lehmann als Vertrauensmann. Für Gannau: Carl Zöpfler als 1. Bevollmächtigter. Für Wolgast: W. Mähl, Aug. Heilmann als Kontrolleure. Für Hadersleben: W. Behm als 1. Bev., Th. Großhennig als 2. Bev., M. Thomsen als 3. Bev.; F. Müller, M. Frank, S. Spenndien als Kontrolleure. Für Biebrich: Albert Heß als 2. Bev.; W. Kremer, Rudenbäder als Kontrolleure. Für Schönlanke: Hugo Wollermann als 1. Bev., Herm. Holz als 2. Bev., Wilh. Reetz als 3. Bev.; Abrah. Koffe, Emil Feuer, Wilh. Bröde als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Frida Wehner, Berta Krensch aus Dresden, Ella Barth aus Plauen bei Dresden, Marie Flott aus Wansin, Minna Anders aus Nölzig bei Wittenberg, Hilba Richter, Meta Engelmann, Otto Nitche, Margarete Peters, Berta Heilmann, Margarete Kloss, Anna Gedert, Berta Schied, Elisabeth Fischer aus Dresden, Martha Köhntz aus Färstentain bei Köhntzbroda, Auguste Ulrich aus Gohsdorf bei Mühlberg, Selma Thon aus Wittenberg, Ida Winkler aus Ober-Arnsdorf in Schles., Auguste Hofmann aus Neblingen, Jenny Feldmann aus Hilbersdorf bei Freiberg, Berta Johne aus Rippersdorf bei Radeberg, Aloisia Bach aus Weltkühn in Ungarn, Lidia Laube aus Reichenbach in Vogtl., Martha Wübner aus Gohmsandorf bei Dresden, Minna Meyer aus Greußen in Thür., Luise Hamann aus Plauen bei Dresden, Anna Zechel aus Aufsig in Böhmen, Lina Elmann aus Jechita bei Pirna, Frau Friedrich aus Großenhain, Frau Briacz aus Niederoderwitz bei Zittau, Frau Müller aus Zug bei Freiberg, Alma Wieg aus Glasbütte, Frida Haufe aus Sebnitz, Martha Müller aus L.-Gonnwitz, Jetti Runge aus Großdorf in Böhmen, Berta Schönfelder aus Weigersdorf, Lina Schumann aus Wauken, Emilie Bergelieb aus Hamburg, Emma Meyer aus Dresden-Strieken, Martha Stabe aus Ebbtau, Gustav Bösch aus Niederwitzsch, Johann Swobed aus Wittichenau, Ernst Zimmermann aus Wiederau, Selma Meth aus Rauderode, Wella Wehner aus Pirna, Frida Schröder aus Großenhain, Gertrud Richy aus Dresden, Hedwig Leibner aus Dresden, Ida Schumann aus Volkwitz in Schles., Frida Haufe aus Dresden, Ida Langer aus Naußitz bei Dresden, Frida Peter aus Geising bei Altenberg, Marie Marko aus Commerau bei Königswartha, Ely Schuster aus Dresden-Pieschen, Berta Kubisch aus Sallgatt, Elisabeth Grothe aus Radeberg, Laura Kluge aus Dschag, Gertrud Bayer aus Ebbtau bei Dresden, Otto Fischer aus Niederbobritzsch, Ida Pähig aus Dresden, Auguste Richter aus Gittersee, Klara Bormann aus Nieder-Gittersee, Alma Berndt aus Gittersee, Meta Dschag aus Pulsnitz, Gertrud Gleditsch, Ernst Krausche aus Dresden, Louis Söhne aus Sulowin. (67)

Reinhold Delschner aus Fintterwalde, Siegfried Abrahamowski aus Zamada, Kreis Schönan (beide z. N.), Gustav Bolle aus Lindeberg, Helene Dieking aus Schönbaum bei Danzig, Gustav Vennemith aus Limmritz (z. N.), Hermann Selos aus Kosenow (z. N.), Wilhelm Borgmann aus Potsdam (z. N.), Louis Hoch aus Schwinn (z. N.), Artur Stürmer aus Berlin, Marie Trebert geb. Schneider aus Wilkau in Schles., Ernst Jahnke aus Berlin, Emanuel Garzmann aus Berlin (z. N.), Lucille Dietrich aus Berlin, Wilhelmine Panrath aus Damerau bei Elbing, Paul Kiederley aus Güttritz, Franz Schäfer aus Betsche, Martha Kollin aus Elbing, Hedwig Reetz geb. Becker aus Berlin, Luise Schumacher aus Königsberg. (89)

August Schaubert aus Friedersdorf in Schles., Hermann Franke aus Klein-Garsdorf, Flora Schöber aus Dresden, Anna Wolf, Emil May Koch, Elna Fehrmann aus Neu-Welschhufe (Bezirk Dresden), Max Schuster aus Rippien (Bezirk Dresden), Ida Dittirich aus Hänichen (Bezirk Dresden), Alma Edelmann aus Wilmshof, Ida Neßler aus Dresden. (414)

Pauline Goldner aus Halbau. (328). Max Kappe, Helene Grabbe aus Breslau. (86) Berta Freitag aus Striegau. (302) Minna Richter aus Züterbog. (192)

Friederike Stamm geb. Wötner aus Großbreitenbach. (84) Mathilde Glowit geb. Perschalla aus Ostrow, Pauline Spengni aus Ostrow, Franziska Dlugosch aus Plantia. (294) Auguste Seipelt geb. Grabinsky. (183)

Richard Köhler aus Ehrenfriedersdorf. (386) Julius Jakobson aus Horiens. (156) Rudolf Müller aus Mühlhausen. (214)

Jak. Pefter (z. N.), Peter Küster, Joh. Vollig (z. N.) aus Köln, Joh. Schneider, Peter Schneider aus Bonn. (63) Luise Ahrend, Luise Einbrodt aus Wernigerode. (365) Martha Böje aus Großdorf, Luise Schulz aus Birnbaum, Emma Schilling aus Lindenstadt. (9)

Else Kroner aus Buzenhausen. (430) Emilie Kahn aus Riehnberg. (276) Franz Mühl aus Herzheim, Elisabeth Ohmer aus Herzheim. (185)

Pauline Lohbauer geb. Jürgens aus Spandau, Alma Heiland aus Halle-Giebichenstein (162) Anna Lehmann aus Steinitz. (87) Agatha Stimmofel geb. Wiedemann aus Achstetter, Franz Dahm aus Erier. (175)

Gottl. Könncke, Minna Könncke aus Wernigerode. (366) Heinr. Siefmann. (255) Herm. Sandig aus Johanngeorgenstadt. (169) Klara Neumann geb. Fellenberg aus Müncheberg (z. N.). (441) Bertha Bliesnick aus Jaitrow. (99)

Anna Schöner, Emma Schneider aus Trebbin, Altmann aus Dahme, Ida Gericke aus Löwenborn. (346) Hermann Borchfeld aus Ufersleben. (93) Wilhelm Kirchhof aus Callenburg, Heinrich Legtmeyer aus Stabthagen. (220)

B. Jagusch (z. N.), Rich. Handref aus Spremberg, Otto Förster aus Weißwasser (z. N.). (355) Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Guben: An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. — Das Ruhenlassen von der Fabrik ist streng verboten. In Orlinghausen: Bei E. Güte, Hosterstraße. In Guben: Bei E. Menzel, Baderstr. 9, Hof, Seitenflügel. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. In Hadersleben: Bei W. Behm, Alleestraße 99 C. In Königswusterhausen: Durch Paul Gashy, Kottbusser Straße 8 b. Von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends.

Adressenänderung:

Für Hann.-Münden: Der 1. Bev. S. Eidemeyer wohnt Blume 14.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!) In Günde: Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Wilh. Berling. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Weil dieselbe eine wichtige ist, so bittet um zahlreiches Erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Zeesen: Sonnabend, den 14. November. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Thrydt: Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal (Peter Bremen). — Um pünktliches Erscheinen bittet. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Toppstadt: Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Nordstern. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Ziel: Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, in der Mauerherberge, Bierträgergang 2. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Chemnitz: Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Plauenischen Bierhalle. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Vertretern zur Ortskantenkasse. 2. Wie gestalten wir unsre Kontrolle bei Erwerbsunfähigkeit? 3. Allgemeines und Dertliches. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Katschgal, N., Pappel-Allee 7, vorn IV, Wochentags von 12—1 Uhr mittags und 6—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr abends Kuppiner Str. 42 (Ecke Schönholzer Str.) und Albalberstr. 4; Sonnabends von 7—10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11. J. A.: Die Bevollmächtigten.

Cleve. Die reisenden Mitglieder wollen beachten, daß hier wegen den schwierigen örtlichen Verhältnissen keine Reiseunterstützung gezahlt werden kann. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Haynau. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 26. Oktober wird vom 1. November ein Extrabeitrag von 20 Pfennig pro Monat und männliches Mitglied, und 10 Pf. pro Monat für weibliche Mitglieder erhoben. Zweck des Extrabeitrag ist die Zahlung der laufenden Kartellbeiträge, die Unterstreichung von Streiks und die Gewährung einer Unterstützung an durchreisende Verbandsmitglieder. Wir bringen dieses hiermit zur Kenntnis der Mitgliedschaft. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rehna. Die Reiseunterstützung wird hier bis auf weiteres wegen entstandener Schwierigkeiten nicht ausgezahlt. J. A.: Der Vertrauensmann.

Schwiebus. Den Verbandsmitgliedern der Jahrsliste Sawiebus zur Tagsitzung, daß die Krankenunterstützung nur Sonntags bis 1 Uhr mittags ausgezahlt wird. Mitglieder, welche erkrankt, werden ersucht, dieses dem Bevollmächtigten innerhalb 24 Stunden anzuzeigen. Ein Krankheitsattest ist vorzulegen. — Die Mitglieder wollen die Versammlung am Montag, den 9. Novbr., nicht vergessen. (Siehe vorige Nummer des Tabak-Arbeiters.) J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zigarrenmacher Franz Roersch, geboren in Afferden (Provinz Limburg in Holland), wird ersucht, wegen Erbschaft seine Adresse abzugeben an Roter F. W. Vogels in Neuen bei Venlo (Limburg, Holland).

H. Kurnicker Berlin N. 54, Lothringer Str. 8, pt. empfiehlt Roh-Tabak zu anerkannt billigen Preisen.

Eine kleine Zigarrenfabrik mit gutem Ladengeschäft in einer größeren Stadt der Provinz Brandenburg ist umständlicher sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Gest. Offerten sind unter A. M. 125 an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Guter Tisch nebst Presse und Bündelbock ist billig zu verkaufen. W. Linsing, Fortheim (Hannover). Kaufe gebrauchte Formen, gleichviel, welcher Fassons. Offert. unt. D. W. 23, postlagernd Heide.

Gesucht eine tüchtige Wickelmacherin auf schräge Fassons. Lohn pro Tausend 3 M. Reise wird vergütet. Bernh. Girke, Zigarrenfabrik Barthim i. W.

Ein tüchtiger Zigarrenarbeiter sowie Wickelmacherin finden dauernde und gute Arbeit. Lohn für Carrollen von 5 M. an, für Wickel von 3 M. an. Bewerber wollen Alter sowie die Nummer ihrer Klebefarbe angeben. Aug. Lierse, Großwunditz an der Berlin-Lehrter Bahn.

Ein Zigarrenmacher, der auch sortieren kann, auf sofort gesucht. Lohn nach Uebereink. Eberh. Ricker, Sämen bei Dortmund.

Gesucht für sofort ein verheirateter Zigarrenmacher, dessen Frau Wickel macht, auf dauernde Arbeit bei gutem Material. Auskunft erteilt der 1. Bevollm. Phil. Niggemann, Altona i. W., Lennestraße 42.

Meinem Kollegen Aug. Mangold nebst Braut Margareta Dauert zu ihrem am 3. November stattgefundenen Hochzeitsfeste herzlichste Glückwünsche. Ein Kollege Hans Bachmann, Aushbach.

Unterm Kollegen Adolf Böhm nebst Gemahlin zu ihrem am 3. November stattgefundenen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Coburg.

Junger, solb. Zigarrenmacher, der sich selbst Wickel macht und auf alle Fassons eingearbeitet ist, sucht bis zum 12. November dauernde Stellung. Gest. Offerten bitte zu senden an Franz Landowski, Berlin, Lange Str. 23, Vorderhaus, 4. Etage links.

Verspätet. Unterm Kollegen Franz Kamboff zu seinem am 4. November stattgefundenen Wiegensfest ein dreifach donnerndes Hoch. Die Kollegen der Zahlstelle Priesbus.

Meinem Freund und Kollegen Fritz Klatt in Schönlanke zu seinem am 8. November stattfindenden Geburtstag ein dreifach donnerndes Lebe hoch! Dies wünscht ihm von Herzen Sein Freund und Kollege Wilhelm in Rehna.

Unterm Kollegen Leonard Weippert zu seinem am 8. November stattfindenden Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch. Deine Tischkollegen W. W. R. B. F. W.

Bei meiner Abreise nach Eberswalde sage ich allen meinen Kollegen, besonders denjenigen, die mich während der Zeit meiner Maßregelung hilfsreich unterstützt haben, ein herzlichste Lebenswohl. H. Jeretzki, Schönlanke.

Erfuche die Herren Bevollmächtigten, mir die Adresse meines Mannes, des Zigarrenmachers Georg Kowalewski aus Erier, umgehend zukommen zu lassen. Porto wird vergütet. Frau Kowalewski, Pöhned i. Th., Tuchmacherstraße 54.

Unserm Freund und Dirigenten des Arbeiter-Gesangvereins, Karl Thom, zu seinem am 5. d. M. stattgefundenen Geburtstag und zu seiner am 6. d. M. mit seiner Braut Ida Fenske stattgefundenen Hochzeitsfeier ein dreifach donnerndes Lebe hoch! Gewidmet von Deinen Kollegen und dem Arbeiter-Gesangverein.

Suche den Tabakspinner Ferdinand Behrend aus Schwedt behufs Arbeit. Porto wird vergütet. Julius Schettler, Schwiebus.

Um die Adresse des Zigarrenmachers Karl Köhr aus Posen ersucht Herr. Herr, 1. Bevollm., Goldberg i. Schl., Neustraße 284.

Sechard van Dragt aus Holland, wo steht Du? Um Deine Adresse bittet umgehend ein guter Bekannter (neu). Adresse zu richten an H. Böhlers, Bremen-Hastedt, Alter Postweg 70.

Die Kollegen und Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Zigarrenmacher Gustav Penkert aus Haynau und der ehemalige Werkmeister der Hafscheiden Zigarrenfabrik in Haynau, Carl Panzer, befinden, werden gebeten, mir ihre Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet. E. Zöpfler, Haynau i. Schl., Bahnhofstraße 22.

Codes-Anzeigen.

Am 25. Oktober verschied nach langem Leiden unser treues Mitglied Johann Reiffenschneider im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Zahlstelle Kassel.

Am 27. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied Frau Emma Malisch geb. Kupprecht im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr Die Mitgliedschaft Fintterwalde.

Am 27. Oktober verschied unser langjähriger Mitglied Herr. Eben aus Uchim. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder d. Zahlstelle Bremen II.

Briefkasten.

Vereinsinterate müssen gekennet sein. — Under Anzeigete sind vorher zu bezahlen. Bei Einsetzung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben. A. S., Großwunditz 80 J. — E. N., Altona 40 J. — S. B., Aushbach 90 J. — Koll. Coburg 60 J. — Koll. Priesbus 50 J. — Koll. Jaitrow 90 J. — W. M., Rehna 70 J. — F. J., Schönlanke 60 J. — J. S., Schwiebus 2 J. — G. W., Goldberg 40 J. — A., Pöhned 60 J. — S. W., Bremen 50 J. — E. Z., Haynau 90 J.

Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Nur im preiswerten Einkauf liegt der Verdienst des Fabrizierenden.
Bei vorkommendem Bedarf an Rohtabak in jeder Qualität und Preislage unter Zusicherung streng reeller Lieferung empfehlen einige Spezial-Tabake:
Sumatra dritte bis erste Länge, Detailpreis, verzollt, pro Pfd. N 1, 1.10, 1.20.
Decker N 1.50, 1.80, 2, 2.50 bis 5.
Borneo BANAU, N 1.40, äusserst empfehlenswert, ff. Qualität, scharf schneeweisser Brand. B. T. E., erste Länge, schöne braune Farben, pro Pfd. N 3.20.
Havanna, Umblatt und Einlage, N 1.60, ff. Qualität N 2, Umblatt und Decke N 3 bis 4. Vuelta N 3, 5, 8, 10.
Brasil ca. 30 verschiedene Marken u. Sortierungen; ebenso Mexiko, Seedleaf, Domingo, Carmen, Paraguan, Java u. Yara-Cuba in jed. Preislage.
Hauptgeschäft: Ottensen, Bismarckstr. 23.
Detail-Verkaufsstellen: Hamburg, Schweinemarkt 27. Altona, Große Freiheit 22.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert
Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfd. — **Sumatra**, Umblatt, 90, 100, 110, 120, 125 Pfd. — **Java**, Umblatt, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfd. — **Java**, Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfd. — **Mexiko**, Decker, 250, 300, 350 Pfd. — **Havanna**, 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfd. — **Brasil**, Decker, 130, 150, 180, 200 Pfd. — **Brasil**, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfd. — **Carmen**, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfd. — **Domingo**, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfd. — **Seedleaf**, Umblatt, 80, 85, 90, 100 Pfd. — **Losgut**, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfd. Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfd. — **Bühlertaler**, Umblatt, 85 Pfd.
Preis per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Rohtabak-Versand!

Versende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:
Sumatra per Pfd. N 1.00—4.00 St. Felix-Brasil per Pfd. N 0.85—2.40
Java " " " 0.90—2.50 do. geschnitten " " " 0.90—1.10
Havanna " " " 1.30—7.00 Seedleaf " " " 0.90—1.30
Mexiko " " " 1.30—4.00 Domingo " " " 0.70—1.30
Yara Cuba " " " 2.00—3.50 Carmen " " " 0.85—1.50
sowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigsten Preisen.
Preisliste gratis und franko.

Adolph Hensch Altona bei Hamburg.

Billigste Preise Rohtabak Reelle Bedienung

für Detailverkauf und Postversand:
Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfd.
Brasil von 100—275 Pfd.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—180 Pfd.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfd.
Mexiko, Havanna, Märker, Pflzer, Rebut.
Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:
Max Otto Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Von neuen Einkäufen

empfehle ganz besonders:
Sumatra, Decker, feines Deli-Gewächs, 3. Länge Vollblatt, sehr breit blattig, braune Farbe, tabelloser Brand, 110 Pfd.; ferner eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, welche unter Garantie mit 1 1/2 Pfund deckt, für 190 Pfd.; außerdem meine bekannten Sorten in heller Farbe für 150, 160, 190, 200, 220, 250, 275, 300 Pfd.; edle, helle Gewächse 350, 400 Pfd.; **mittelbraun** 110, 120, 150, 180, 200 Pfd.; **dunkel (Brasil-Farben)**, schneeweisser Brand, 180 Pfd. — **Sumatra**, Umblatt, 90, 100, 110, 120 Pfd. — **Vorstenland**, Decker, 140, 160, 180, 200 Pfd. — **Mexiko**, Decker, großblättrig, 130, 240, 300 Pfd. — **Havanna**, Decker, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt, tabelloser Brand, 450 Pfd.; **Einlage** 110, 120, 150, 200 Pfd. — **Domingo**, Umblatt FF, 90 Pfd. — **Carmen**, Umblatt 80 Pfd., prima 100 Pfd. — **Seedleaf**, 22 Riffen, feines, am Blatt brennendes Umblatt, 75, 80, 85, 90 Pfd. — **Java**, 24 Ballen, feines, leicht brennendes Umblatt, 90 Pfd. — **St. Felix-Brasil**, 33 Ballen, reines Umblatt, Cruz-Gewächs, 90 Pfd. — **Brasil**, Einlage 65, 70 Pfd.; Umblatt u. Einlage 80, 85 Pfd.; Umblatt 90, 100 Pfd. — **Borneo**, Decker, sehr feines schneeweiss an, ist zart, zugefugt und sehr deckfähig, 150 Pfd.
Losgut in vorzüglicher Mischung, meist Umblatt, 75 Pfd.
Preis per Pfund verzollt. Versand unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen.

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946

Zu bekannt billigen Preisen Roh-Tabake von bester Qualität.

Albert Steen, Bremen.

von tabellos weissem Brand, feiner Qualität und schönen Farben. 1., 2. und 3. Vollblatt-Längen in allen Farben und Preislagen von 120—400 Pfd.
Sumatra-Umblatt zu 100, 105, 110, 115, 120 Pfd. **Mexiko-Decker** von 180—250 Pfd.
Java-Umblatt 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120 Pfd. **Vorstenland-Decker** 110—250 Pfd.
Java-Einlage mit Umblatt 80, 85 Pfd. **Havanna-Einlage** 140, 160 Pfd. und hochfeine Qualität zu 200 Pfd.
St. Felix-Brasil Decker von 160—220 Pfd. **Domingo**, großblättrig und fein 80, 85, 90, 100 Pfd.
Decker mit Umblatt 120 Pfd. **Carmen**, zart, großblättrig und braun, 72, 75, 80, 90 Pfd.
Einlage u. Umblatt 85, 90, 95, 100, 105, 110 Pfd. **Seedleaf** 75, 80, 90, 100 Pfd.

Mein allgemein beliebtes **Losgut**, welches aus nur gesunden, flott brennenden und blattigen, überreife Original-Tabaken zusammengesetzt ist, also keine beschädigten Tabake enthält, empfehle ich auch ferner als „Aufarbeiter“ (Umblatt und Einlage) äusserst vorteilhaft zur Herstellung von gut schmeckenden 5 bis 8 Pfd.-Zigarren. Preis in Postkolli 75 Pfd., in Ballen resp. Bahnbindungen 72 Pfd.
Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund.
Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

En gros. Rohtabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!
Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Stubblatt, leicht deckend, schneeweisser Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweisser Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Adernärker Einlage à 70 Pfd. per 1/2 Kilo.
Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**.
Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formecohn Berlin.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra
Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 ♂
Deli: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell Pfd. 250 ♂
Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 230 ♂
Deli: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 ♂
Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 ♂
Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 ♂

Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 ♂

Java

Ia. Bejodt-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 ♂
Ia. reines Umblatt Pfd. 110 ♂

Felix-Brasil

Große, gedockte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 ♂
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 ♂
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 ♂

Seedleaf, enorm preiswert

Hochfeines Umblatt Pfd. 100 ♂
Umblatt und Einlage Pfd. 85 ♂

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 ♂

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 ♂
Umblatt mit Einlage Pfd. 80 ♂

Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker Pfd. 250 ♂

Losgut, besonders preiswert

Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund Pfd. 75 ♂
Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

E. Brinkmeier, Bremen.

C. Strohmann Bremen, Tannenstr. 36

Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 ♂
Havanna 250, 300, 450, 600 ♂
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 ♂
Mexiko 150, 180, 200, 300 ♂
Vorstenlanden 150, 180, 220 ♂
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 ♂
Seedleaf 90, 95, 100, 120 ♂
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 ♂
Carmen 80, 85, 95 ♂
Amerikanisches, geundenes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 ♂
Für tabelloser Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Sumatra-Deli-Deckblatt

mittelfarbig, hervorragend brennend, große Deckkraft, à 350 Pfd., empfiehlt S. Hammerstein Filiale Rohtabak-Detail-Geschäft Berlin N., Brunnenstraße 183.

Brandt & Sohn, Bremen.

Wir kaufen besonders preiswert und offerieren:
45 Ballen Deli-Kultur Ma/B/A2 per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt
28 Ballen NLBT. Co/SDI/RAN per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt
Schneeweisser Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra** Deckblatt 130-425 ♂, **Brasil** 188-280 ♂, **Java** 90-380 ♂, **Domingo**, **Seedleaf**, **Carmen** 84-125 ♂, **Los-Gut**, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ♂. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtshafen 15.

Rohtabak! Rohtabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)
offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Einige Restpacken Sumatra-Tabak.

Gute Farben, schöner Brand, deckt unter 1 kg, zu Mk. 1.50 pro 1/2 kg unverzollt. Proben nur unter Nachnahme. — Offerten unter L. 761 an G. L. Daube & Co., Hamburg 11.

Meine Rechtfertigung

ein nachträgliches Wort zum Dresdner Parteitag von Franz Mehring
erscheint erheblich erweitert und mit einem Nachwort des Verfassers versehen Anfang nächster Woche.
Preis 25 Pfd. (Porto 5 Pfd.).

Diese interessante Schrift kann auch durch die Expedition des Tabakarbeiters, Leipzig, Tauchaer Strasse 19-21, bezogen werden.

Daniel Eickhoff Bremen 4.

Sumatra.
3. Vollblattlänge, braun Pfd. 130 ♂
3. Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 150 ♂
2. Vollblattlänge, braun Pfd. 200 ♂
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. Pfd. 220 ♂
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. Pfd. 250 ♂
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. Pfd. 350 ♂
Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. Pfd. 150 ♂

Java.

Umblatt mit Einlage Pfd. 85 ♂
Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 110 ♂

Felix-Brasil.

Große gedockte Einlage Pfd. 80 ♂
Umblatt Ia. Ia. Pfd. 115 ♂
Feinstes Deckblatt Pfd. 180 ♂

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 ♂

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 85 ♂

Seedleaf.

Reines Umblatt Pfd. 90 ♂
Umblatt mit Einlage Pfd. 80 ♂

Domingo.

Reines Umblatt F Pfd. 85 ♂

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
Gar. rein amerikanisch Pfd. 70 ♂
Gar. rein amerikanisch, Umblatt Pfd. 75 ♂
Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend Pfd. 80 ♂

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin

im Norden: Brunnenstrasse 25
im Osten: Koppenstrasse 9
im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen

Chemnitz: Brückenstrasse 19.
Filiale in Schlesien
Ratibor: Jungferstrasse 11.

Emil Berstorff

Berlin C. 2
Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

H. Edling, Bremen

grösstes Tabak-Detail-Geschäft

empfehle:
Sumatra Decker à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350 ♂
Sumatra Umblatt à 90, 95, 100, 110, 120 ♂
Java Decker à 140, 150, 170, 180, 200 ♂
Java Umblatt à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 ♂, Einlage 75, 80, 85, 90 ♂
Brasil Decker à 130, 140, 150, 170 ♂
Brasil Einlage u. Umblatt à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 ♂
Yara u. Cuba à 100, 110, 120, 130 ♂
Havanna à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450 ♂
Mexiko à 110, 220, 260 ♂
Seedleaf Umblatt à 75, 80, 90, 100 ♂
Domingo Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100 ♂, lösen à 70 ♂
Carmen Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100, 110 ♂, lösen à 70 ♂
Losgut, Einlage u. Umblatt, 70, 75 ♂
Gemischte Original-Tabake 80 ♂
Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Rohtabak.

Decke Nr. 5010
feinbraun, reinfarbig, 2. Länge Vollblatt, unter 1 1/2 Pfund deckend à Mk. 2.00 verzollt.
Kredit nach Uebereinkunft.

Grösstes Lager in Wickel-Formen.

W. Hermann Müller

Berlin O.
Alexanderstr. 22.

Gelegenheitskauf!

Offeriere, so lange der Vorrat reicht, **Sumatra-Deckblatt**
Deli-Kultur M. M./c. 2, schneeweisser Brand, deckend unter 2 Pfund, schöne Farben à Pfund zu 1.50 Mk. Verzollt gegen Nachnahme. Postkolli portofrei.
J. Brück, Geldern.

Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a
empfehle tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.
Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorstenlanden, Decke Mk. 1.60 u. f. w.
Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Tabakschneidemaschine

mit welcher Fein- und Grobschnitt hergestellt werden kann, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe, Gewicht, Fabrikat und des Preises unter B. 5 an die Expedition dieses Blattes.

Lüchtige Wickelmacherinnen

finden bei gerippter Einlage dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Welsch, Zigarrenfabrik
Halle an der Saale.

Arbeitsverhältnisse unter der Herrschaft des österreichischen Tabakmonopols.

In den letzten Jahren hat man öfters aus der Tabakindustrie Oesterreichs von Anfängen gewerkschaftlicher Organisation und von Bestrebungen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, gehört. Damit sind uns die österreichischen Kollegen und Kolleginnen wieder etwas näher gerückt. Wir können auf einiges Interesse rechnen, wenn wir von ihnen berichten.* Im Jahre 1901 waren in den österreichischen Tabakfabriken angestellt 289 Beamte und 110 Praktikanten, 242 Werkführer, 27 Amtsdienere und 29 Portiers. Die Zahl der Arbeiter belief sich Ende 1901 auf 39 374 (3927 männliche und 35 447 weibliche) Arbeiter. Hierzu kamen noch 918 (336 männliche und 582 weibliche) auf die Tabakeinlösungsämter und 114 männliche Arbeiter auf die Tabakverschleißmagazine. 3735 männliche und 35 176 weibliche waren ständige, während 642 Männer und 853 Frauen nur für vorübergehenden Bedarf Beschäftigung fanden. Gegenüber dem Jahre 1900 war die Gesamtzahl der Arbeiter um 2016 (5,2 Prozent) gestiegen, die Zahl der ständigen Arbeiter war noch mehr gestiegen, während sich die der nichtständigen verminderte. 3932 Arbeiter waren im Jahre 1901 neu aufgenommen worden, 1872 waren ausgeschieden u. z. 857 freiwillig, 31 wurden entlassen, 555 wurden in den Invalidentand versetzt, 51 waren vor Erreichung von 15 Dienstjahren arbeitsunfähig geworden, 374 waren gestorben.

Nach den Betriebsabteilungen verteilen sich die Arbeiter der Tabakfabriken in nachstehender Weise:

Zigarrenfabrikation	23943	darunter 315 männliche
Zigarettenfabrikation	8236	" 196 "
Rauchtabakfabrikation	3110	" 727 "
Gespunntabakfabrikation	189	" 145 "
Schnupstabakfabrikation	117	" 54 "
Kartonfabrikation	286	" 63 "
Werkstätten	698	" 636 "
Andere Einrichtungen	3777	" 2233 "

Nach der Entlohnungsart ergibt sich die folgende Gruppierung:

Wochenlöhner	Aufscher	235
	Andere	526
Tagelöhner		5 515
Gebirgs- (Alford-) Löhner		32 340
Jugendliche Arbeiter und Anfänger		1 790

Die Arbeiter und Arbeiterinnen standen in folgendem Alter:

Zwischen 14 u. 16 Jahren	Anzahl der Arbeiter		Zusammen		Prozente der Arbeiter		Zusammen	
	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiter	Arbeiterinnen
15	1 405	1 420	0,4	4,0	3,6			
16	109	6 210	6 319	2,9	17,7	16,2		
20	916	13 491	14 407	24,5	38,3	37,0		
30	1 328	7 877	9 205	35,6	22,4	28,7		
40	842	4 083	4 925	22,5	11,6	12,7		
50	406	1 703	2 109	10,9	4,8	5,4		
60	112	379	491	3,0	1,1	1,3		
über 70 Jahre	7	28	35	0,2	0,1	0,1		
Zusammen	8 735	35 176	43 911	100,0	100,0	100,0		

Wo die Arbeitszeit über 9 Stunden pro Tag betrug, wurde sie gleichmäßig auf 54 Stunden pro Normalwoche und auf 9 Stunden im Jahresdurchschnitt pro Tag herabgesetzt, die Frühstückspause wurde, wo sie bestand, aufgehoben und dafür die Mittagspause verlängert oder früherer Arbeitschluß eingeführt. Tatsächlich wurden durchschnittlich 296 1/2 Tage im Jahre und 51,9 Stunden pro Woche gearbeitet, da neben den Feiertagen die Nachmittage vor hohen Festtagen arbeitsfrei waren. Ungünstiger waren die Lohnverhältnisse, es betrug der durchschnittliche Wochenverdienst der

vollentlohten Arbeiter	11,58 1/2 Mk.	+ 35 Pfg.
Arbeiterinnen	9,57 1/2 "	+ 35 "
jugendlichen Arbeiter	15,75 1/2 "	- 3 1/2 "

Die Löhne waren aber von sehr verschiedener Höhe in den verschiedenen Fabriken, so erzielten die Akkordarbeiterinnen in Wien und Krakau 10,20 Mk., die in den ostgalizischen Fabriken 6,80 Mk. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Aufscher betrug 15,75 Mk., er war mit 20 Mk. 24 Pfg. am höchsten in der Wien-Rennweg Fabrik, am niedrigsten mit 10,21 Mk. in Jagielnica (Galizien), der durchschnittliche Wochenverdienst anderer Arbeiter war 14 Mk. 47 1/2 Pfg., der höchste in Wien-Ottakring mit 21 Mk. 36 1/2 Pfg., der niedrigste mit 11,22 Mk. in Jagielnica (Galizien), der durchschnittliche Wochenlohn der Tagelöhner betrug 9,38 Mk., der höchste in Wien-Rennweg 15 Mk. 83 1/2 Pfg., der niedrigste in Jagielnica 5 Mk. 13 1/2 Pfg., der Durchschnittslohn der Tagelöhnerinnen 7 Mk. 83 Pfg., der höchste in Wien-Rennweg 11 Mk. 66 Pfg., der niedrigste 4 Mk. 1 Pfg. in Jablotow (Galizien), der durchschnittliche Wochenverdienst der männlichen Akkordarbeiter war 13 Mk. 38 Pfg., der höchste in Wien-Rennweg 21 Mk. 86 1/2 Pfg., der niedrigste 7 Mk. 39 1/2 Pfg. in Jablotow, der Durchschnittsverdienst der Akkordarbeiterinnen betrug 8 Mk. 65 1/2 Pfg., der höchste in Wien-Ottakring 12 Mk. 74 Pfg., der niedrigste 5 Mk. 85 1/2 Pfg. in Jagielnica. Die männlichen jugendlichen Arbeiter hatten einen Durchschnittsverdienst von 5 Mk. 67 Pfg., den höchsten in Sing 7 Mk. 7 Pfg., den niedrigsten 5 Mk. 6 Pfg. in Schwaz (Tirol), der durchschnittliche Wochenverdienst der weiblichen Anfängerinnen war etwas höher 5 Mk. 75 1/2 Pfg., der höchste 8 Mk. 38 Pfg. in Wien-Ottakring, der niedrigste 3 Mk. 51 1/2 Pfg. in Monasterzyska (Galizien). Noch niedriger waren die Löhne in den uns weniger interessierenden Tabakeinlösungsämtern, z. B. etwas höher in

* Statistische Mitteilungen über das österreichische Tabakmonopol für das Jahr 1900, dieselben für das Jahr 1901. Wien 1901 und 1902. K. K. General-Direktion der Tabakregie.

den Tabakverschleißmagazinen. Die Löhne in der Zigarettenfabrikation waren höher wie in der Zigarrenfabrikation. Es betrug der durchschnittliche Wochenverdienst für alle Arbeiter, einschließlich der Aufscher in der

	männliche	weibliche	jugendliche
Zigarrenfabrikation	12,08 Mk.	8,38 Mk.	5,28 Mk.
Zigaretten	15,09 "	9,19 "	6,96 "
Rauchtabak	12,31 "	8,97 1/2 "	6,13 "
Gespunnt	8,22 "	7,40 "	5,77 "
Schnupstabak	12,70 "	8,75 1/2 "	5,23 1/2 "
Karton	15,56 1/2 "	11,00 1/2 "	- "
in den Werkstätten	14,69 "	8,64 "	5,91 1/2 "
in andern Einrichtungen	9,61 "	5,92 1/2 "	4,47 "

Die Löhne zeigen eine fast ununterbrochene steigende Tendenz. Es betrug der Durchschnittsjahresverdienst eines österreichischen Tabakarbeiters im Jahre

1890	296,43 1/2 Mk.	(38 296*)
1891	310,31 "	(32 848)
1892	317,11 "	(33 301)
1893	314,55 "	(33 569)
1894	323,86 1/2 "	(33 219)
1895	324,84 1/2 "	(35 602)
1896	333,73 1/2 "	(38 011)
1897	348,81 1/2 "	(39 379)
1898	364,46 1/2 "	(38 547)
1899	385,65 1/2 "	(37 255)
1900	396,70 1/2 "	(38 282)
1901	408,02 "	(40 292)

Unter den im Jahre 1901 gegen Krankheit versicherten 38 329 Personen waren 14 354 in 18 095 Fällen von Krankheiten heimgesucht. Auf den Versicherten entfielen 13,6 Krankheitsstage. Während auf 100 versicherte Arbeiterinnen in Oesterreich 9 Geburten entfielen, so bei den Tabakarbeiterinnen 16! Auf 5526 Entbindungen der Tabakarbeiterinnen entfielen 156 855 Unterstüßungstage, welche Zahl nahezu den dritten Teil sämtlicher mit Krankengeldbezug verbundenen (522 655) Tage ausmacht. 4500 Urlaube in der Dauer von 2-4 Wochen wurden aus Gesundheitsrücksichten erteilt.

Für die Statistik der Berufskrankheiten sind die folgenden Angaben von Wichtigkeit. Es wurden im Jahre 1901 an den Tabakarbeitern und Tabakarbeiterinnen beobachtet:

Krankheitsfälle	hierauf entfallende Krankheitsstage
Magen- und Darmkatarrh	2145
Bronchialkatarrh	1666
Rheumatische Erkrankungen	1089
Verletzungen	991
Menstruations-, Schwangerschafts- und Wochenbettanomalien	981
Bleichsucht und Blutarmut	951
Zellgewebsentzündungen	879
Luberkulose und Skrofulose	538
	46 811

Der Bericht, der die Maßnahmen der Verwaltung in das hellste Licht stellt, behauptet, daß mit bedeutendem Geldaufwande Maßnahmen durchgeführt werden, um eine gesundheitlich einwandfreie Unterbringung der Arbeitspersonen, sowie eine sorgfältige Staubbeseitigung in den Arbeitsräumen zu sichern. Hier werden angeführt zahlreiche Neu- und Umbauten, Entlastung stärker besetzter Arbeitsstätten, ferner Ventilationseinrichtungen in denselben, Versuche mit staubfreien Bodenbelag, weitere Entstaubungsanlagen beim Sortieren und Schneiden der Tabakblätter, sowie beim Einpacken des Rauchtabaks. Mit der konstatirten Abnahme der Zahl der Bronchialkatarrhe hofft man eine allmähliche Verminderung der Tuberkulosefälle eintreten zu sehen. Angekündigt werden Tuberkuloseheilstätten für die Arbeiter. Von Wärmefischen, Suppenanstalten, Abgabe von Milch und Kaffee, Verlängerung der Mittagspause erhofft man eine Verminderung der zahlreichen Magen- und Darmkatarrhe. Während im Jahre 1899 103, im Jahre 1900 147 Unfälle festgestellt wurden, kamen im Jahre 1901 204 Unfälle zur Anzeige. Die Verwaltung meint, daß dies nur auf eine stärkere Disziplin bei der Anzeige der Unfälle zurückzuführen ist, 151 Unfälle hatten nach weniger als 4 Wochen eine Wiederherstellung der Verletzten zugelassen. 53 Verletzungen waren erster Natur, 42 verurachteten vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, 9 dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit und 2 hatten den Tod im Gefolge. Die Ursache der 9 Unfälle mit dauernder teilweiser Erwerbsunfähigkeit bildete in den meisten Fällen die Bedienung der motorischen Klammerbefestigungsmaschinen, bei deren Bedienung häufig Verletzungen der Finger vorkommen. Die Verwaltung behauptet, durch Sicherheitsvorkehrungen die Bedienung der Maschine gänzlich gefahrlos gemacht zu haben. Die Ursachen der beiden tödlichen Unfälle sind merkwürdigerweise nicht genau festgestellt worden, bei dem einen vermutet man die Verletzung des Rückgrats durch herabfallende Tabakballen. Von den übrigen Unfällen waren durch Arbeitsmaschinen 29, durch Zusammenbruch, Gerab- und Umfallen von Gegenständen 2, durch den Fall von Leitern, Gerüsten, Stiegen, in Vertiefungen und dergleichen 19, durch Auf- und Abladen, Heben und Tragen 2 verursacht worden.

Eine Invalidenversorgung kann nach 10jähriger Dienstzeit eintreten, doch wird eine freilich durchaus ungenügende Abfertigung auf den früher erwerbsunfähig Gewordenen gewährt. Diese einmalige Abfertigung beträgt 68-136 Mark!

Ueber die gesundheitliche Ausgestaltung der Fabrikbetriebe wird einiges gesagt. Bemerkenswert erscheinen die Maßnahmen zur Beseitigung des Staubs, sie werden als durchaus ungenügend zu bezeichnen sein, so z. B. die Anordnung, daß die Fußböden aller Arbeitsräume, die Wände, Einrichtungstische und sonstigen Gegenstände mindestens einmal (!) im Monat gründlich vom Staub zu säubern sind, einmal im Jahre müssen alle Arbeitsräume weiß getüncht werden. Die Verbindungswege sind stets in gutem Zustand und rein zu erhalten, die Benutzung der Fußabstreifer bei den Eingangstüren ist zu überwachen.

* Die in Klammern befindliche Zahl ist die Anzahl der am Ende des betreffenden Jahres beschäftigten Arbeiter.

alle Stiegenablässe sind mit Rohrfasermatten zu versehen. Für die nächsten Jahre wird eine energische Aktion zur Ausgestaltung der Ventilationsanlagen angekündigt. Eine Reihe Staubabsaugungsanlagen in den Schneidmaschinenlokalen verschiedener Fabriken sind eingeführt worden. Angekündigt wird auch eine Regelung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft in den Arbeitszalen. Auf je 20-30 Köpfe der Arbeiter hat ein Auslaufhahn der Wasserversorgung zu entfallen. Bestimmt ist, daß „Frauenspersonen zu solchen Arbeiten nicht verwendet werden, welche sie vermöge ihrer körperlichen Kräfte ohne Nachteil für ihre Gesundheit nicht zu leisten vermögen“. Da sich trotzdem aus diesem Anlasse eine Reihe von Unfällen ereigneten, wurde dieser Paragraph der Arbeitsordnung durch eine besondere Verordnung klargestellt. Es sollte demnach unterschieden werden zwischen Arbeiten, die ihrer Art nach nur von Männern vollführt werden sollen. Hierzu gehört die Handhabung der Lastenaufzüge, die Arbeiten bei der Ballenpresse, mit Ausnahme des Zutragens von Material, auf dessen Gewicht Rücksicht genommen werden soll, Arbeiten mit Trockenspinnern im allgemeinen, ebenso bei der Raupgespinnst-Erzeugung, Arbeiten am Zigarrenwarenlager und die ganze Reihe von Lastträgerarbeiten, die in großen Betrieben vorkommen. Lasten von mehr wie 15 Kilogramm sollen den Frauen nicht aufgebürdet werden, Lasten von mehr wie 10 Kilogramm sollen sie nicht höher wie einen Meter heben und nicht über Stiegen befördern dürfen.

Daß die Arbeitsverhältnisse in österreichischen Monopolfabriken, abgesehen von der Arbeitszeit, durchaus unbefriedigende sind, geht aus den vorstehenden Darstellungen hervor. Auch in Oesterreich wird es unsern Kollegen und Kolleginnen nicht früher befriedigend gehen, bevor sie nicht die Stütze einer kräftigen Organisation haben werden.

Gewerkschaftliches.

Bremen. Ueber die Zigarrenfabrik von J. Wagner, Auf der Aue 13, ist die Sperre verhängt. Wir eruchen unsere Kollegen, dort nicht in Arbeit zu treten. Es handelt sich um die Abschaffung des Koff- und Logiswezens. Der Bevollmächtigte.

Bischofswerda. Bei der Firma E. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Zugut ist fernzuhalten.

Dahme. Achtung! In der Firma Gustav Loose, Inhaber Karl Loose, sind Lohnunterschiede entstanden. Die Kollegen wollen dies beachten. Zahlstelle Dahme.

In Gemmingen bei Spingen (Baden) sind Differenzen ausgebrochen; die reisenden Kollegen bitten wir, davon Notiz zu nehmen.

Weldern. Wegen sehr schlechten Materials wird hiermit über die Firma Wilhelm Hagedorn die Sperre verhängt. Zugut ist strengstens fern zu halten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hannover. Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Zugut nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Herzberg a. Harz. Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Sprehn u. Guhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Zugut fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Wöbau. Bei der Firma Karl Lätzsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Zugut ist strengstens fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Neustadt (Oberschlesien). Zugut ist nach Neustadt (Oberschlesien) streng fernzuhalten, da bei der Firma Kunze, Inhaber Paul Reimann, die Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Näherer Bericht folgt. Der Bevollmächtigte.

Derlinghausen. Die Sperre wurde über die Zahlstelle Derlinghausen verhängt. Das Umschauen in den Fabriken ist strengstens unterlagt.

Rehua i. M. Der Zugut nach hier ist wegen Maßregelung bei J. Bremer Nachf. und wegen Lohnunterschieden bei Alms fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Schönlank. Da noch einige Gemahregelungen am Orte sind, ist die Sperre auf weiteres über Schönlank verhängt.

Auf der Suche nach Streikbrechern. Streikbrecher werden von einigen Crimmitschauer Fabrikbesitzern in verschiedenen Städten gesucht. So wird aus Hof und Umgegend gemeldet, daß dort ein Agent des Unternehmertums in diesem Sinne tätig ist. In den Münchberg-Gelmbrechtschen Zeitungen werden Weber und Spinner gesucht. Es werden den Arbeitern Löhne in der Höhe von 20-25 Mk. vorgerechnet. Die Arbeiterschaft von Hof und Umgegend sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Crimmitschauer Textilarbeiter in hartem Kampf um den Zehn- und Zwanzigtag ringen. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf jetzt dem Unternehmertum Handlangerdienste leisten. Es ist Ehrensache, die Crimmitschauer jetzt zu stützen und ihnen nicht in den Rücken zu fallen. Deshalb, Textilarbeiter Deutschlands, kommt jetzt nicht nach Crimmitschau!

Tabak überall.

Ueber den Tabakbau und die Tabakernte im deutschen Zollgebiet enthält das neueste reichsstatistische Vierteljahrshesft die endgültigen Angaben für das Erntejahr 1902, denen wir beim Vergleich mit den Zahlen für die früheren Jahre folgendes entnehmen: Die Zahl der Tabakpflanzler war mit 117 922 kleiner als im Erntejahr 1901, in dem sie 120 490 betragen hatte, ebenso ist auch die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke von 181 287 auf 177 603 zurückgegangen. Der Rückgang betrifft aber nur die kleineren Tabakbauer, die höchstens einen Ar mit Tabak bepflanzt hatten; ihre Zahl ist von 47 401 auf 43 375 gesunken und seit 1894, wo sie noch 75 552 betragen hatte, in stetem Abnehmen. Die Zahl der Tabakpflanzler mit über ein Ar Grundfläche steigt seit 1899 und hat im letzten Jahre um 1518 zugenommen. Damit hat sich auch die gesamte mit Tabak bepflanzte Fläche vergrößert; sie betrug 17 341 Hektar gegen 16 963 im Jahre 1901 und 14 751 im Jahre 1900. Der Ertrag der Tabakernte zeigt

gegenüber dem sehr günstigen Jahre 1901 einen Rückgang; er belief sich auf 376 386 Doppelzentner gegen 400 127 im Jahre 1901 und 347 091 im Jahre 1900. Auf den Sektor kommt mithin ein Durchschnittsertrag von 21,7 Doppelzentner gegen je 23,6 in den beiden Vorjahren. Der mittlere Preis des Tabaks ist auf 82,58 Mk. angegeben gegen 85,43 im Jahre 1901, so daß der Gesamtwert der Tabakernte sich auf 31 132 266 Mk. beziffert und damit um mehr als 3 Millionen Mark hinter dem des Jahres 1901 (34 180 324 Mk.) zurückblieb.

Die Tabakernte im Elsaß.

Die Tabakernte im Elsaß gilt als beendet. Der Ertrag an Gewicht wird im allgemeinen gegen frühere Jahre etwas zurückbleiben, doch ist es schwierig, darüber jetzt schon bestimmte Zahlen zu geben. Jedenfalls muß aber mit dieser Tatsache gerechnet werden, auch damit, daß Brand, Geruch und Geschmack im allgemeinen besser sein werden, wie im Vorjahre. Ob aber das Blatt eine genügende Konsistenz für Umblattverwendung behalten wird, ist noch eine offene Frage. Die näkälte Witterung im Juli und August und namentlich der hohe Grundwasserstand war in ganz Süddeutschland der Entwicklung der Tabakpflanzen ebenjowenig günstig wie allen andern Kulturgewächsen, und es stellte sich hin und wieder Frühreife und Krostkrankheit ein, wodurch eise große Verschiedenheit im Gewächse selbst hervorgerufen wurde. Das Elsaß scheint von diesen Uebelständen noch am wenigsten betroffen worden zu sein, denn man rechnet immerhin noch auf einen Gewichtsertrag von 45—65 Pfund gesunder Blätter pro Ar.

Die Fermentation des Tabaks

entzieht ihm, wie jeder weiß, schädigende Substanzen. Der grüne Tabak auf dem Felde ist etwas ganz andres als der später am Dach getrocknete und schließlich 6 bis 8 Monate fermentierte Tabak. Man muß sich demnach sehr wundern, daß eine so zielbewusste, sachmännisch rationell geleitete Regieverwaltung, wie die österreichische, zum Entnikotinisierungsauber übergeht. Die Bestandteile des Tabaks sind neben dem Nikotin verschiedene Harze und Mineralstoffe (daher die weiße, feste Asche), sowie die gewöhnlichen Teile aller Pflanzenblätter: Schleim, Gummi, Eiweiß, Cellulose, Stärkemehl usw. Durch die verschiedenen Stadien der Fermentation, welcher man die Tabakblätter unterwirft, werden diese Stoffe alle wesentlich verändert. Die letztgenannten gehen zum größten Teil durch die Gärung zugrunde, verwandeln sich in Kohlensäure, Alkohol und Essig und verdunsten bei dem Trocknen; — wenn sie nicht zerstört würden, so würde das Tabakblatt beim Brennen einen sehr „üblen Geruch“ verbreiten, wie andre verbrennende Blätter dies bekanntlich immer tun. — Ein zweiter Erfolg der Gärung ist, daß das Nikotin durch sie zerlegt und mithin auch zerstört wird. Wäre dies nicht der Fall, so würden allerdings die Tabakblätter „zu stark“ bleiben, d. h. von allzu berauscher Wirkung. Nach dem Gären aber bleibt nur wenig noch in den Blättern, welche also um so viel weniger schädlich sind. Es war ein Hauptfehler der alten Verste, daß sie diesen Unterschied des Blattes vor und nach der Fermentation nicht erkannten. Endlich besteht die dritte Wirkung der Gärung darin, daß die wohlriechenden Harze und flüchtigen Nischstoffe, gereinigt von den überbleibenden Bestandteilen, sich kräftiger entwickeln können und daß der Tabak sein „Aroma“ erhält. Durch die Fermentation, die der Dachtrocknung folgt, werden also die Tabakblätter minder giftig und wohlriechend. Damit dies geschehe, muß die Gärung ihren richtigen Grad haben und dieser Punkt ist bei der Tabakermentation der wichtigste. Haben die gärenden Blätter zu viel Wasser und stehen sie in zu großer Wärme, so geht die Gärung zu schnell vorwärts und zerstört zum Teil auch die Nischstoffe, der Tabak verliert seinen „Gehalt“. Liegen die Blätter aber zu trocken und zu kalt, so kann der Gärungsprozess nicht schnell und kräftig genug einwirken und die Blätter bleiben ölig und schwer und kohlern beim Brennen.

Die Zigarren des Kaisers Franz Joseph für den Erzbischof

von Sofia-Philippopol, Monsignore Menini. Der Kaiser hat die Gepflogenheit, den Erzbischof alljährlich zu Neujahr durch die Sendung einiger Kistchen trefflicher Zigarren zu erfreuen, und der Erzbischof ist an diese Zuwendung so gewöhnt, wie an das Amen im Gebet. Vor einigen Jahren aber blieb die Widmung überraschenderweise aus. Der Neujahrstag verging und noch eine Woche floß vorüber, ohne daß die Zigarren eintrafen. Der Erzbischof wartete noch einige Tage, und als noch immer nichts kam, setzte er sich hin und schrieb einen Brief an die Kaiserliche Kabinetskanzlei mit der ergebnen Anfrage, was denn auf einmal geschehen sei. Von Wien aus wurde die Sache daraufhin sorgsam untersucht. Es stellte sich heraus, daß die Zigarren regelrecht abgegangen, jedoch unterwegs auf einem Zollamt über Gebühr lange liegen geblieben waren. Kurze Zeit darauf war der Erzbischof im Besitz des gewohnten Geschenks.

Was der Tabaktrufft vermag?

Der Tabakkonsum in England geht zurück. Von sämtlichen importierten Genussartikeln hat nur der Tabakimport im letzten Etatsjahre einen Rückgang zu verzeichnen und zwar von 802 474 Lstr. auf 331 855 Lstr., wovon auf rohen Tabak eine Abnahme um 13 413 104 Pfund gleich 62 Prozent und um 417 337 Lstr. gleich 63,8 Prozent entfällt; aber auch fabrizierter Tabak ist weniger eingeführt, wohl in Zusammenhang mit der Verteuerung durch den amerikanischen Trufft.

Tabakmonopol in Montenegro.

Anfolge der Einführung des Tabakmonopols in Montenegro ist die Einfuhr von Rohtabak für Private daselbst verboten. Dagegen können Private für den persönlichen Gebrauch Zigarren und Zigaretten bis zu 10 Kilogramm für die Person und für ein Jahr unter Entrichtung der Zollgebühren einführen.

Geständnisse einer Frau.

Frau Margit Holm-Zürich veröffentlicht in der Frankfurter Zeitung Betrachtungen über die Stellung und Aufgaben der Frau in der Ehe, die uns nach mehr als einer Seite hin beachtenswert erscheinen. Frau Holm schreibt: „Es ist nicht neu, was ich schreibe, und doch wird beim Lesen dieser Zeilen manches Frauenherz bewegter klopfen; in wie vielen verstehenden Blicken könnte ich Zustimmung lesen, denn viele meiner Mitschwester werden in diesem

Blatte ihre eigene Leidensgeschichte wiederfinden; sollten auch wenige Glückliche oder Leichtgesinnte diesen Notzettel überlaut und unbegründet finden. Das Schicksal mancher Frau wird sich in diesen Zeilen spiegeln, die bisher mit stummem Druck ihr Leben getragen, ohne klar zu erkennen, woran ihr Herz gekrank und was ihr den frohen, klaren Blick getrübt; so wird meine kleine Geschichte ein vielfaches Echo finden bei allen, die gleich mir viele Pflichten und wenige Rechte haben. Ich bin auch keine Schriftstellerin von Beruf, und was ich aufs Papier bringe, hat nur Leben und Bewegung, weil das Geschriebene mir vom Leben selbst unter schweren Kämpfen diktiert wurde.

Ich bin schon eine Reihe von Jahren verheiratet, es fehlt mir nicht an Geld und Luxus, und die Freigebigkeit meines Gatten gestattet mir in bestimmten Grenzen auch meine schöngeistigen Bedürfnisse zu befriedigen. Ich war glücklich, so lange die Sinne sprachen und der bewegliche Sinn der ersten Jugend täglich neue Eindrücke von außen empfing. Solange ich kindisch war und unfertig und mich den Ansichten des Gatten willig unterordnete, da war unsre Ehe brillant, beneidenswert! Nach kleinen Meinungsverschiedenheiten führte die darauffolgende Versöhnung nur zu einem zärtlicheren Zusammenschluß der beiden Gatten. Aber mit den Jahren kam die Sicherheit des Urteils, der kritische Blick, das reichere und vertiefte Innenleben — und damit kam die Tragik ins Eheleben; es stellte sich Persönlichkeit gegen Persönlichkeit, und es gab schrille Dissonanzen im seither so lieblichen Duett der Ehe. Denn sobald die Frau als Individuum auftritt, Aufklärung heischt über geschäftliche Vorgänge und Vermögensangelegenheiten, wird sie lästig; sobald sie vom Gatten Rechenschaft fordert über irgend eine Handlung, wird sie als mißtrauisch und zudringlich abgewiesen, als unverständlich und unwissend nicht für würdig erachtet, den Interessenkreis des Mannes zu teilen. So bleibt der Frau nur das Recht, die Folgen mitzutragen, die aus unklugen Handlungen des Mannes entstanden; dem Manne „Liebend“ und tröstend zur Seite zu stehen, beim wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Ruin desselben; denn ihre Stimme galt nicht, ihr Rat wurde verachtet, und die wichtigsten Entschlüsse wurden ohne ihre Einwilligung gefaßt. Und der Mann ist dann so töricht, von dieser Frau, die er von seiner Interessengemeinschaft ausgeschlossen, Liebe, Hingebung und Selbstverleugnung zu fordern. Wäre dieses Verhältnis nicht so tief traurig und tränensüß, es würde eine Posse, eine Satire auf das Leben und die Ehe bedeuten. Ist es doch gerade, als müßten die Männer unsre Mitwissenschaft an ihrer Lebensarbeit scheuen, so fern und unwissend wollen sie uns halten, so wenig sind sie gewillt, uns Rechenschaft und Aufklärung zu geben. Die traurigen Folgen ihres Tuns bleiben nicht aus. Sobald die Frau zum Ernst des Lebens erwacht ist, stehen die Gatten häufig vor dem Bankrott der Ehe als zwei sich innerlich fremde Wesen, die der Zufall oder klug rechnende Verwandte zusammengeführt, und die nun nur noch Gewohnheit und Konvenienz zusammenhält. Aber sie kommen immer öfter, die Stunden, wo das Weib erschrocken vor dem großen Irrtum dieser Ehe steht, wo Trauer und Jörn über ihre Ohnmacht die Erinnerung an glücklichere Tage verblasen macht. Und dann die Erkenntnis: dein Leben war bis jetzt viel unbewußte Lüge und Schein, du hast mit dem Gatten wenig mehr gemein — als eure Kinder! Die Seele deines Gatten gehört dir nicht, seine Gedanken darfst du nicht teilen, sein Vermögen gehört nicht dir, du darfst dir wohl Putz kaufen und Land, aber du darfst denen nicht helfen, die dir vielleicht im Leben unendlich nahe stehen, trotzdem du vielleicht eine reiche Frau bist! Und doch ist dein Gatte ein braver Mensch, ein rechtschaffener Charakter, in angesehener, gesellschaftlicher Stellung. Wäre dieses unglückselige Bedürfnis nach Verständigung nicht in dir erwacht, so wäre alles vortrefflich weiter gegangen. Kinder hast du auch, du lieber Gott, von den Kämpfen, die ihre Erziehung kostet, von den Enttäuschungen, die diese bringt, davon vielleicht ein andermal! Was bleibt zu tun? Ich kann um der Kinder willen den Gatten nicht verlassen — denn die Pflichten gehen noch über den eigenen Anteil am „Recht zu leben“, über den Ruf nach Freiheit. Sonst wäre dieses Dilemma leicht gelöst; wie pharisaisch habe ich früher über die geschiedene Frau hinweggeblid; aber jetzt? Wirklich, die Lage wird fatal! Man kann nicht mehr wie früher gleichgültiges Zeug schwatzen, entweder eifriges Schreien — oder erbitterter Kampf. Dies ist die Lage, in die die moderne Frau sich versezt sieht, seit sie zur Erkenntnis gekommen, daß ihr Sitz und Stimme gehört im Ehebett; der Gatte ist unschuldig-schuldig, weil er die Forderungen der Frau nicht, oder einstweilen noch nicht anerkennen will. Das ist das Klageged in vielen, vielen Ehen, und vielen Frauen kam erst das Verständnis über ihre Lage, nachdem sie um ihr halbes Leben belogen und betrogen worden! Deshalb weiß ich, wie sehr diese Zeilen Weisheit finden werden, möge auch die Abfassung derselben durchaus nicht einwandfrei sein.

Aber weiter! Wie ist in dieser Frage zu helfen und was zu tun? Bis wir „Kämpferinnen“ es zu einem Kompromiß gebracht haben, der wie ein kleiner Sieg aussieht, sind wir erbittert, sind wir alt und müde geworden, oder es heißt für uns das verpöbte Leben weiterführen und dem Anrecht auf unsre Forderungen entsagen. Aber, Mütter, die ihr Töchter habt, nutzt eure Erfahrungen bei der Erziehung eurer Töchter aus! Klärt die Mädchen über ihre Stellung im Leben, macht sie selbständig und unabhängig, daß der zukünftige Gatte sofort überzeugt ist, er heiratet keine gedankenlose Puppe, sondern ein Weib, das ganz teilnehmen will an seinem Leben und Streben, mit Urteil und Verständnis. Lehrt eure Mädchen den Mann kennen und sagt ihnen, daß er nicht der Romanheld ist und Herzensbezwinger, wie sie glauben könnten, sondern ein Individuum mit sehr viel Egoismus und Eigenliebe, das zumeist keinen Gott kennt, als sich selbst. Und, ihr Mütter, erzieht die Söhne zur Achtung vor dem Weibe, und laßt sie begreifen, „daß das moderne Mädchen andre Hoffnungen und Lebensziele kennt, als die Jagd nach dem Manne!“

Vielleicht bleibt es der Zukunft überlassen, die Ehen glücklicher und harmonischer zu gestalten, als sie heute sind. Man heiratet sich ja oft, ohne sich zu kennen, was wunder, wenn dieser Leichtsinns die späteren Jahre vergällt; denn es ist nur als glücklicher Zufall zu betrachten,

wenn eine Ehe, in der Vermögen, Ansehen und Aussehen zusammen multipliziert werden und der innere Mensch ignoriert wird, wenn eine solche Ehe harmonisch ausklingt; die Männer sehen sich ja über eine Enttäuschung in der Ehe leichter hinweg, aber es ist ein Jammer, die vielen, früh gealterten trüben und freudlosen Frauengestalten zu sehen, die mit einem bitteren Lächeln das Fazit ihres Lebens gezogen haben!

Berichte.

Altona. Öffentliche Versammlung aller in der Zigarrenfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bei Christianen, Altona. Koll. M., Mitglied des Agitationskomitees, beleuchtete den von den Ristenmachern 1896 erkämpften Lohn-tarif. Wenn damals die Kollegen hofften, daß der Lohn-tarif auf Jahre hinaus den Verhältnissen genügen würde, so müssen sie doch jetzt zugeben, daß sie arg getäuscht worden sind. Soweit Redner das Material in Händen habe, könne er konstatieren, daß es in Hamburg wie in Altona fast keine Werkstätten mehr gebe, wo genau nach den Vorschriften des Vertrages von 1896 gearbeitet würde. Das sei einesteils eine Folge der Krisis, wo die Arbeitgeber es verstehen, auf Kosten der Arbeiter ihre Einnahme zu vergrößern. Aber die Kollegen könne man auch nicht ganz freisprechen; denn nachdem diese den Lohn-tarif in der Tasche hatten, glaubten sie, ruhig auf ihren Lorbeeren ausschlafen zu können. Heute könne man die Folgen sehen. Redner läßt die einzelnen Meister Nebue passieren, indem er alle Mißstände aufzählt, die in den verschiedenen Betrieben vorgehanden sind. Auch betreffs der Behandlung kritisierte Redner die Arbeiter als Spielball ihrer Laune zu behandeln. Es gäbe sogar einen, der sich das Recht der körperlichen Züchtigung herausnahm. Wenn es auch gelungen sei, den Mann vor Gericht zu schleppen, so sei es doch eine betäubende Tatsache, daß so etwas hier noch habe stattfinden können. Redner geht dann noch des näheren auf die Lehrlingsfrage ein. Trotzdem die Risten fast mit der Maschine fertiggemacht werden, nehmen die Meister noch immer Lehrlinge an. So existieren hier einzelne Werkstätten, die noch bis zu vier Lehrlingen haben. Es sei ja bekannt, daß gerade die Meister, die mehrere Lehrlinge haben, ihrer Ausgelernten sich bald nach der Lehrzeit entledigen, um andern Lehrlingen wieder Platz zu machen, und so haben die jungen Arbeiter ein schweres Dasein. Fremde Arbeitgeber haben zu diesen kein Vertrauen, weil sie wissen, daß die Lehrlinge die größte Zeit Arbeit verrichten mußten, die sie als Gesellen nicht verrichten. Aber auch für uns liege hier eine Gefahr, die nicht zu unterschätzen sei. Diese nicht genug ausgerüsteten Arbeiter müssen oft aus Not durch lange Arbeitslosigkeit Bedingungen eingehen, die wir absolut nicht gutheißen dürfen. Auch in hygienischer Hinsicht mangle es an vielem. Was müssen alle Vorschriften, wenn von dem Beamten nicht immer darauf geachtet wird, daß diese befolgt werden.

Bremen. Die Zahlstelle Bremen des Vereins Deutscher Zigarrensortierer beschloß am 20. Oktober, die Sperre über die Zigarrenfabrik Schröder u. Donop als aufgehoben zu betrachten, da der größte Teil der ausgesperrten Kollegen anderweitig in Arbeit getreten ist und diejenigen, die noch nicht in Stellung sind, auf die Wiedereinstellung verzichteten. Während der Sperre arbeiteten als Arbeitswillige der Sortierer Heinrich Meyer, Hermann Kanstein und August Kramme, als Packer der Ristenmacher Peter Haber und die Bekleberinnen Luise Meyer, Minna Wetjen und Frau Stellmacher bei obiger Firma weiter.

Derlinghausen. Am Sonntag, 25. Oktober, tagte im Lokal C. Blome eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Dertliche Angelegenheiten. Es waren von ca. 70 Mitgliedern 30 anwesend. Das ist beschämend für unsre Zahlstelle. Haben es die Kollegen nicht nötig, in den Versammlungen zu erscheinen? Wir glauben, doch! Denn die paar Stunden in jedem Vierteljahr hat ja wohl ein jeder Kollege übrig, um in der Versammlung Mitbater seiner eigenen Interessen zu sein. Wie die Verhältnisse hier am Orte liegen, wird ja wohl jedem Kollegen bekannt sein. Anders Vereinen am Orte, die weniger Zweck für die Arbeiter haben, wird von seiten der Kollegen mehr Interesse geschenkt als unserm Verband. Das muß doch von jedem rechthetenden Kollegen aufs schärfste beurteilt werden; darum, Kollegen, besucht eure Versammlungen zahlreich, denn nur dort ist der Platz, wo ihr eure Interessen wahren könnt. Unter Dertliche Angelegenheiten wurde scharf das Verhalten der hiesigen Fabrikanten beurteilt. Wie noch nicht jedem Kollegen bekannt sein dürfte, haben die Fabrikanten während des Streiks bei der Firma R. u. C. einen sogenannten Ring geschlossen; was für eine Wirkung dieser hatte, hat ein verheirateter Kollege der Firma Altenbernd erfahren müssen, der die Arbeit bei genannter Firma einstellen sollte, aber keine Arbeit bei hiesigen Firmen bekam, obgleich Fremde dort eingestellt wurden. Also ein Arbeiter, der dem Fabrikanten nicht mehr gefällt, wird, wenn er sich nicht in allem fügt, aufs Pflaster geworfen oder er muß sich eben dem Fabrikanten gefügig zeigen. Dieses Gebaren hat Herrn Altenbernd in einem grellen Licht gezeigt, der obigem Kollegen mit dem Bemerkten kündigt, er möchte sich um andre Arbeit umsehen, obgleich er die Gewißheit hatte, daß ihn kein Fabrikant annehmen würde. Als unser Kollege nun Umschau hielt, wurde er abschlägig beschieden. Und Herr Wüsted erklärte unserm Kollegen, daß sie leider den Mißgriff gemacht und sich vereinigt hätten, er müsse sich erst mit Altenbernd darüber aussprechen. Unser Kollege bekam keine Arbeit, dagegen wurde tags darauf ein Fremder angenommen. Müßen da nicht jedem Kollegen die Augen aufgehen?

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 5. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zum Kaiserinseilprozess. Eine neue Vera Lessendorff. Von Karl Liebknecht. — Zur Frage des Generalkriegs. Von Rudolf Hilferding. — Die Landtagswahlen in Sachsen. Von Hermann Fleischer-Dresden. — Unfre „Vollschule“. Von Otto Marko. I. — Jugendliteratur und Erziehung zum Sozialismus. Von R. W. — Woran liegt das? Von Julian Borchardt. — Litterarisches Rundschau: Die moderne Weltanschauung und der Mensch. Von Max Jetterbaum.

Im Verlage von J. S. B. Dieck Nachf. ist soeben in zweiter verbesserter Auflage erschienen: Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring. Erster Band: Bis zur Märzrevolution. — Zweiter Band: Bis zum preußischen Verfassungskampf. — Dritter Band: Bis zum deutsch-französischen Krieg. — Vierter Band: Bis zum Erfurter Programm. Die neue Ausgabe ist in handlichem Format und auf halbfreiem Papier gedruckt. Preis des Bandes broschiert 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark. Für die zweite Auflage ist das ganze Werk einer eingehenden Durchsicht und Revision unterzogen worden. Neben stilistischen Verbesserungen, die sich über alle Kapitel erstrecken, ist eine Anzahl von Versehen berichtigt, eine Reihe von Lücken ausgefüllt, und namentlich alles, was inzwischen an neuen Forschungen über die Geschichte der Sozialdemokratie erschienen ist, in dem Text bearbeitet worden. Im den Gebrauch des Buches für praktische und wissenschaftliche Zwecke zu erleichtern, ist der Stoff übersichtlich gegliedert und in sechs Bücher geteilt worden, die den modernen wissenschaftlichen Kommunismus, die Märzrevolution und ihre Folgen, die Agitation Lassalles, den Streit der Fraktionen, die Einigung der Partei und ihre Geschichte unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes behandeln. Ein Blick auf die neueste Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie schließt das Werk, das auch noch um ein Personenregister vermehrt worden ist.